Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 3.- G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 122 — Freitag, den 27. Mai 1932 — 114. Jahrgang

Französisch-amerikanische Verhandlungen

über Finanz- u. Abrüstungsprobleme

Der Pariser Korrespondent der Times weiß zu melden, daß zwischen der französischen und der amerikanischen Regierung Verhandlungen wegen der Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen und der Nachzahlung der durch das Hoover-Moratorium gestundeten Annuitäten im Gange seien. Von sehr zuverlässiger Seite verlaute, daß demnächst eine Vereinbarung abgeschlossen werden dürfte, die wahrscheinlich mit bevorstehender Vereinbarung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten vollkommen oder wenigstens fast vollkommen übereinstimmen werde.

Der Korrespondent glaubt feststellen zu können, daß Frankreich jetzt durchaus bereit sein würde, auch auf den letzten Pfennig aus Reparationen zu verzichten, falls die Gewißheit einer allgemeinen Annullierung der Kriegsschulden bestände. So weit habe sich die öffentliche Meinung in den letzten Wochen doch entwickelt. Aber auf jede deutsche Zahlung zu verzichten und gleichzeitig die Zahlungen an Amerika fortzusetzen, erscheine Frankreich noch immer als Unmöglichkeit. Es sei deshalb kaum zweifelhaft, daß die jetzt mit den Vereinigten Staaten im Gang befindlichen Verhandlungen im wesentlichen technischen Charakter hätten.

Herald Tribune läßt sich aus Genf melden, die amerikanische Delegation sei mit dem französischen Generalstab in direkte Verhandlungen über die grundlegenden Abrüstungsprobleme eingetreten. Die geheim gehaltenen Konferenzen eröffneten die Aussicht auf eine Verständigung zwischen Frankreich und Amerika.

Gegen polnische Hetze

Eine neue Note Danzigs

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat dieser Tage an die diplomatische Vertretung Polens eine Note gesandt, in der es heißt:

Seit einigen Tagen werden in den von Polen nach Danzig fahrenden Zügen von dem polnischen Verein zur Verteidigung der Westkreise Flugblätter verteilt, die zum Boykott Danzigs und Zoppots auffordern und Personen, die diesen Boykott nicht befolgen, schwere und exemplarische Strafen androhen. Die Verteilung derartiger Flugblätter auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ist strafbar und als tief zu bedauernde polnische Hetze gegen Danzig aufs schärfste zu verurteilen. Um so befremdender und empörender ist es, wenn Beamte der polnischen Staatsbahnverwaltung das Vorgehen verantwortungsloser polnischer Hetzer nicht nur dulden, sondern sogar fördern und schützen. Die Danziger Paßbeamten nahmen die Beschlagnahme der Blätter vor. Bei dieser Dienstausübung wurden sie von dem Zugführer und dem Schaffner wie auch von dem stellvertretenden Vorstand der Station Danzig Hauptbahnhof erregt zur Rede gestellt und aufgefordert, die Beschlagnahme zu unterlassen. Hierbei wurden die Eisenbahnbeamten von mehreren Beamten der polnischen Staatsbahndirektion unterstützt.

Wir bitten dringlichst, daß solche Boykottmaßnahmen als den zwischen Danzig und Polen bestehenden Verträgen zuwiderlaufend unterbunden, und daß die polnischen Eisenbahnbeamten disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden. Von dem Veranlaßten bitten wir um Mitteilung.

Abschrift dieses Schreibens haben wir dem Hohen Kommissar des Völkerbundes zur Kenntnis übersandt

Der Evangelische Kirchenausschuß in Wittenberg

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, das oberste Organ der im Kirchenbund vereinten deutschen Landeskirchen, ist anläßlich des zehnjährigen Jubiläums des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes in der Lutherstadt Wittenberg zusammengetreten. Es wurde ein Schreiben des Reichsinnenministers verlesen, in dem er dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund die Grüße der Reichsregierung entbietet. Der Evangelische Kirchenbund, so heißt es in dem Schreiben, sei der lebendige Organismus des evangelischen Gemeindesinns geworden. In ihm habe der Gestaltungswille des gesamten deutschen Protestantismus seinen bisher kraftvollsten Ausdruck gefunden. Der Kampf um geistige Güter dürfe niemals anders als mit geistigen Waffen ausgetragen werden

Die Gedenkfeier des Kirchenbundes fand Mittwoch abend in der Schloßkirche statt. Kirchenpräsident D. Wurm-Stuttgart sprach in seiner Predigt von den Aufgaben der Kirche gegenüber der Not der Gegenwart. Immer stärker werde heute die Kirche von allen möglichen Richtungen und Parteien in Anspruch genommen. Jeder verlange von ihr Eintreten für seine eigenen begrenzten Ziele. Demgegenüber müsse die evangelische Kirche ihre volle Freiheit und Selbständigkeit wahren, denn ihr Weg sei nicht ein politischer Weg, sondern ein Weg des Glaubens.

Während die Gemeinde die Schloßkirche verließ, ertönte vom Turm das Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott".

Reich und Preußen

Dr. Meißners Besuch in Neudeck - Was alles geklärt werden muß

Staatssekretär Dr. Meißner ist wieder in Berlin eingetroffen. Er hat dem Reichspräsidenten in Neudeck eingehend Vortrag gehalten über die vom Kabinett vorbereitete Notverordnung und die politische Situation überhaupt, wie sie sich in Berlin während Hindenburgs Abwesenheit gestaltet hat. Diese Besprechung in Neudeck ist als ein Zwischenbericht und die Vorbereitung der Aussprache zu werten, die der Kanzler, voraussichtlich am Sonntag oder Montag, in Berlin mit dem Reichspräsidenten haben wird, in der der ganze Fragenkomplex geklärt werden soll, der mit der Notverordnung und der Stellung des Kabinetts Brüning zusammenhängt.

Es liegt auf der Hand, daß der Reichspräsident sich zunächst im einzelnen über die Notverordnung unterrichten und seine eigene Auffassung zum Ausdruck bringen wird, bevor er sich über seine Unterschrift entschließt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die grundsätzlichen und personellen Fragen der Reichspolitik vor der Reparationskonferenz geklärt werden müssen, weil in Lausanne nur ein Kanzler und Außenminister auf Erfolg rechnen kann, der mit aller verfügbaren Autorität auftritt.

Damit ist der Kreis der Besprechungen von Neudeck und von Berlin umschrieben. Welche Ergebnisse die Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten haben wird, das läßt sich heute natürlich noch nicht voraussagen.

Zweifellos können aber nach der Auffassung politischer Kreise die Vorgänge im Preußischen Landtag nicht ohne Einfluß auch auf die Entwicklung im Reiche bleiben. In Preußen haben sie, so schreibt das Contibüro, zunächst die Wirkung gehabt, daß die Bereitschaft des Zentrums zu Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten sehr stark geschwunden ist. Sollten sich die Vorgänge am nächsten Mittwoch wiederholen, so ist an ein parlamentarisches Arbeiten im Preußischen Landtag überhaupt nicht zu denken, und es würde gewiß der Gedanke neue Nahrung gewinnen, das preußische Problem von der Seite der Reichsreform her anzufassen. Daraus schon ergibt sich der Zusammenhang zwischen der Reichspolitik und der preußischen Entwicklung.

Er wird noch eklatanter durch die kommunistische „Aktion", die nicht nur im Preußischen Landtag, sondern mit Erwerbslosendemonstrationen und Unruhen in einer größeren Anzahl von Städten im Reich eingesetzt hat. Daß gerade in einem solchen Moment augenfälliger Bürgerkriegserscheinungen eine starke Reichsgewalt unter allen Umständen erforderlich ist, dürfte selbstverständlich sein, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser Gesichtspunkt in der Aussprache zwischen dem Kanzler und dem Reichspräsidenten eine nicht unwesentliche Rolle spielen wird, indem er dazu beiträgt, eine sachliche Verständigung über die schwebenden Fragen zu fördern.

*

Keine Kabinettskrise — Die Wünsche des Reichspräsidenten

In Börsenkreisen nicht nur Berlins, sondern auch im Reich waren Gerüchte über einen Rücktritt Dr. Brünings verbreitet. Man kolportierte sogar schon Namen angeblicher Nachfolger. Das Contibüro kann feststellen, daß diese Gerüchte vollkommen falsch sind.

Im Gegenteil, so schreibt das genannte Büro, sprechen sogar die stärksten sachlichen Gründe dafür, daß der Kanzler weiter im Amt bleibt. Dieser Eindruck wird auch durch das Ergebnis der Besprechung bestätigt, die Staatssekretär Meißner in Neudeck mit dem Reichspräsidenten gehabt hat. Der Reichspräsident hat eine Reihe von Wünschen, die sich auf die Ergänzung des Reichskabinetts und auf die Gestaltung der neuen Notverordnung beziehen. Schon die Tatsache, daß Staatssekretär Meißner dem Kanzler diese Wünsche übermittelt hat, ist, so heißt es in der Contimeldung weiter, ein Beweis dafür, daß an eine Kabinetts- oder Kanzlerkrise nicht zu denken ist. Am Donnerstag hat wegen des Fronleichnamsfestes keine Kabinettssitzung stattgefunden; aber man kann wohl annehmen, daß die Reichsregierung die nächsten Tage dazu benutzen wird, die Notverordnung den Wünschen des Reichspräsidenten anzupassen.

Sie beziehen sich vor allem darauf, daß ein stärkerer Rechtsschutz gegen die Enteignung bei der Verwendung von Gütern zu Siedlungszwecken in die Notverordnung eingebaut wird, und daß keine Kürzung der Kriegsrenten eintritt. Was die Ergänzung des Reichskabinetts anlangt, so legt der Reichspräsident vor allem Wert darauf, daß das Innenministerium mit einer starken und autoritativen Persönlichkeit besetzt wird. Das ist eine Notwendigkeit, von der gerade angesichts der sich täglich häufenden kommunistischen Erwerbslosenunruhen auch der Kanzler durchdrungen sein dürfte. Im einzelnen werden diese Dinge natürlich in der Aussprache zwischen Kanzler und Reichspräsident erörtert werden, die nun bereits am Sonntagvormittag stattfinden soll. In unterrichteten Kreisen besteht kein Zweifel mehr darüber, daß ihr Ergebnis nur eine Bestätigung des alten Vertrauensverhältnisses sein wird, das immer zwischen dem Reichspräsidenten und Dr. Brüning bestanden hat.

Sitzung des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat unter dem Vorsitz des Dr. Krupp von Bohlen und Halbach zusammen.

Zunächst berichtete Geheimrat Kastl über den Inhalt einer an die Reichsregierung gerichteten Eingabe, in der die Forderungen des Reichsverbandes zu den aktuellen wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischen Fragen vorgetragen worden sind, die in der anschließenden Erörterung einstimmig gebilligt wurden. Es wurde allseitig hervorgehoben, wie unerträglich bei der fortgesetzten Schrumpfung des Umsatzes die Verwaltungskosten der öffentlichen Hand, einschließlich der sozialen Abgaben die Produktion belasten. Die wichtigste Aufgabe der Regierung müsse es deshalb sein, auf dem Wege über eine Regelung des Finanzausgleichs, der Verwaltungsreform und Arbeitslosenfürsorge endlich einen entscheidenden Schritt mit dem Ziele einer wirksamen Entlastung der Gütererzeugung zu tun. Der Ausgleich der öffentlichen Haushalte dürfe auf keinen Fall durch neue Steuern versucht werden, die die Leistungsfähigkeit und die Steuerkraft aller im Produktionsprozeß stehenden Faktoren noch mehr schwächen würden. Ferner wurde die Notwendigkeit einer Senkung der Zinslasten betont und die Ermöglichung einer Auftragsfinanzierung gefordert. Das gegenwärtige Umsatzsteuersystem bei einem Steuersatz von 2 Prozent sei auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten. Die Umsatzsteuer müsse in eine echte Verbrauchssteuer umgewandelt werden. Zu der veredelten Umsatzsteuer nach dem Vorschlage des verstorbenen Geheimrats W. von Siemens hat die Umsatzsteuerkommission noch keine Stellung genommen.

Zum Tode des Admirals von Hipper

Nachruf des Chefs der Marineleitung

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, veröffentlicht zum Tode Admirals a. D. von Hipper einen Nachruf, in dem es heißt:

Im Weltkriege an verantwortungsvollster Stelle stehend, hat Ritter von Hipper als Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte auf der Doggerbank und in zahlreichen Vorstößen in die feindlichen Gewässer die Waffe erfolgreich zum Ansatz gebracht, zu deren wagemutiger Führung er wie kaum ein anderer vorbestimmt war. Als Führer der weit vorgeschobenen Schlachtkreuzer und leichten Streitkräfte auf sich selbst gestellt, erfocht er in der die Skagerrakschlacht einleitenden Kreuzerschlacht am 31. Mai 1916 über den weit überlegenen Gegner einen Sieg, wie er wohl einzig in der Geschichte dasteht.

Ein hervorragender Admiral, ein aufrechter deutscher Mann und treuer Kamerad ist von uns gegangen. Ein Führer und ein Ritter! In der Reichsmarine wird er als leuchtendes Vorbild weiterleben.



Franz von Hipper

Englische Anerkennung

Die englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Nachrufe für den verstorbenen Admiral. Daily Expreß sagt in einem Leitartikel:

Im Kriege war Hipper der große Gegner Englands, der die deutschen Kreuzer bei Jütland (Skagerrak) befehligte. Er gewann den Beifall seiner Landsleute und die schmerzliche Bewunderung seiner Feinde.

Das Ministerium Simaitis zurückgetreten

Wie das Memeler „Dampfboot" meldet, hat Landespräsident Simaitis Donnerstag vormittag dem Gouverneur des Memelgebietes, Gylis, das Rücktrittsgesuch des Memeldirektoriums überreicht. Gylis hat den Rücktritt angenommen und das Ministerium Simaitis beauftragt, die Geschäfte solange weiterzuführen, bis er einen neuen Präsidenten ernannt haben wird.

Nach der großen Schlägerei im preußischen Landtagssitzungssaal

Die Abgeordneten sollen in Zukunft in den Bänken bleiben

Der Präsident des Preußischen Landtags, Kerrl, erklärte einem Vertreter des WTB.-Büros auf die Frage, ob und welche geschäftsordnungsmäßigen Folgerungen aus den Zusammenstößen im Landtagsplenum am Mittwoch gezogen werden würden, daß hierüber zurzeit noch nichts erklärt werden könne. Er werde später veranlassen, daß auf keinen Fall in Zukunft vor der Rednertribüne sich abermals Abgeordnete zusammenballen dürften. Die Abgeordneten sollten ersucht werden, innerhalb der Bänke zu bleiben. Ob die gegenwärtigen Ordnungsbestimmungen des Hauses verschärft werden müßten, darüber werde er nach dem Benehmen mit dem Aeltestenrat die Entscheidung fällen können.

Am Donnerstagvormittag weilten einige höhere Beamte der Berliner Polizei im Landtagsgebäude, um sich den „Schauplatz der Tat" anzusehen. Der Präsident äußerte die Ansicht, daß diese Polizeioffiziere lediglich einen privaten Besuch abgestattet hätten, was ihnen natürlich, wie jedermann, nicht verwehrt werden könne.

Vor Beginn der Aeltestenratssitzung am Mittwochnachmittag nach den Zusammenstößen hatte sich, wie schon berichtet, vor dem Beratungszimmer des Aeltestenrats ein Zwischenfall ereignet. Dort hatten

nationalsozialistische Abgeordnete einen Kriminalbeamten weggeführt,

der sich ihrer Meinung nach dort widerrechtlich aufgehalten hatte. Ueber diesen Vorfall hat der Landtagspräsident Auskunft vom Polizeipräsidium erbeten. Im Polizeipräsidium wird dazu erklärt, daß der betreffende Kriminalbeamte lediglich die Absicht hatte, den Polizeipräsidenten zu sprechen, der in seiner Eigenschaft als Abgeordneter an den Verhandlungen des Aeltestenrats teilnahm in Vertretung des bei den Zusammenstößen erheblich verletzten Abgeordneten Jürgensen (Soz.). Dadurch, daß der Kriminalbeamte abgedrängt worden sei, sei das Abgeordnetenrecht des Polizeipräsidenten verletzt worden.

Im übrigen sind bereits am Donnerstagmittag alle Spuren des schweren Zusammenstoßes aus dem Plenarsitzungssaal beseitigt, so daß der Saal nunmehr wieder sauber und in Ordnung der nächsten Plenarsitzung des Hauses am 1. Juni zur Verfügung steht.

Parlamentarische und juristische Folgerungen

In preußischen parlamentarischen Kreisen außerhalb der radikalen Flügelparteien hat der schwere Zusammenstoß in der Mittwochsitzung große Erregung ausgelöst. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, ist besonders in Zentrumskreisen die Meinung verbreitet, daß solche Vorfälle für die Zukunft unbedingt vermieden werden müßten, falls eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten als möglich angesehen werden solle. Es ist anzunehmen, daß der Sprecher des Zentrums diese Auffassung in der Aeltestenratssitzung mitgeteilt hat, die nach den Tumulten stattfand. Auch dürfte damit zu rechnen sein, daß, sollten bindende Zusicherungen in dieser Hinsicht nicht gegeben werden, das Zentrum nicht ohne weiteres geneigt ist, bei der endgültigen Präsidentenwahl in vier Wochen seine Stimmen abermals für den nationalsozialistischen Präsidenten Kerrl abzugeben.

Für die juristischen Folgen besteht bisher ein praktischer Präzedenzfall noch nicht. Da man aber glaubt, leider mit weiteren scharfen Auseinandersetzungen dieser Art rechnen zu müssen, sind, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, die Juristen der maßgebenden Stellen damit beschäftigt, klar zu legen, inwieweit der Fiskus für die Schäden etwa verantwortlich gemacht werden könnte. Der Landtag bildet, rein materiell betrachtet, einen Bestandteil des Haushaltsplanes. Daraus könnte sich ergeben, daß Mitglieder des Hauses, die ohne ihr Verschulden bei Schlägereien der Abgeordneten verletzt werden, zivilrechtlich gegen den Fiskus vorgehen könnten, wobei noch die Frage offen ist, ob nicht aus das Tumultschädengesetz in diesem Falle anwendbar wäre. Der Sachschaden, der aus der Prügelei vom Mittwoch entstand, ist, wie sich nachträglich herausstellt, nicht sehr bedeutend. Es hat sich ergeben, daß die schweren Sessel auf der Ministerbank, die bereits lange vor dem Kriege angeschafft wurden, zum größten Teil auch den Anforderungen gewachsen waren, die die Abgeordneten am Mittwoch an sie stellten. Man konnte die Sessel zwar von der Regierungsbank in die Reihen der Abgeordneten hineinschleudern, konnte sie aber hierdurch allein nicht zerstören. Nur wo mit Gewalt und offensichtlich enormer Kraftanstrengung Stuhlbeine herausgerissen wurden, die als Schlagwaffe dienen sollten, sind Sachbeschädigungen erfolgt, ebenso natürlich an der Polsterung und bei den zahlreichen kleineren Gegenständen, wie Lampen, Schreibzeugen usw., die man als Wurfgeschosse verwandte. Eine Anzahl von Abgeordnetensitzen und ein Teil des Teppichbelags auf dem Fußboden bedarf einer gründlichen Reinigung, da man hier Blut- und Tintenflecke zu entfernen hat.

Ein Bild der Kampfstätte



Zertrümmerte Abgeordnetensitze

Polizeiliche Zeugenvernehmung

Im Anschluß an die Schlägerei haben sich zahlreiche Tribünenbesucher der Polizei als Zeugen angeboten. Der Polizeipräsident hat die Vernehmung dieser Zeugen durchführen lassen und die Protokolle der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt.

Weitere Fraktionserklärungen

Die kommunistische Fraktion

gab eine Erklärung zu den Vorfällen heraus, in der sie ausführt, im Aeltestenrat habe der Zentrumsführer Steger gesagt, die gesamte Zentrumsfraktion hätte in ihrer voraufgegangenen Sitzung einmütig ihre stärkste Erregung über das Verhalten der Nationalsozialisten zum Ausdruck gebracht, die die eigentlichen Urheber des Kampfes seien, indem sie gegen den kommunistischen Redner auf der Tribüne vordrangen um ihn anzugreifen. Es sei verständlich, wenn die Kommunisten ihnen entgegentraten, um ihren Redner zu schützen. Demgegenüber habe im Aeltestenrat der sozialdemokratische Vertreter den Kommunisten die Schuld zuschieben wollen mit der Behauptung, ein Kommunist hätte zuerst geschlagen und auch der Zuruf gegen den „Fememörder Schulz" sei nicht von Sozialdemokraten, sondern von Kommunisten gemacht worden. Aber der sozialdemokratische Vertreter habe bestätigen müssen, daß die Nationalsozialisten den Angriff auf den kommunistischen Redner Pieck mit dem Ruf „Raus, holt den Hund runter!" eingeleitet hätten. Die Erklärung der KPD.-Fraktion sagt dann noch, daß die Kommunisten sofortige Wiederaufnahme der Verhandlung vor der Oeffentlichkeit verlangt hätten im Interesse ihrer Anträge zugunsten der Erwerbslosen. Das sei aber von Nationalsozialisten und Sozialdemokraten abgelehnt worden.

Die nationalsozialistische Fraktion

teilte mit, daß sie von sich aus durch den Abgeordneten Rechtsanwalt Freisler und den Abgeordneten Dr. Conti eine juristische und medizinische Untersuchung der Vorfälle eingeleitet habe. Es ständen zahlreiche Zeugenaussagen zur Verfügung, wonach der Abg. Pieck (Kom.) von der einen Regierungstribüne einen schweren Ministersessel in die Reihen des Zentrums und der Sozialdemokraten hinuntergeworfen habe, obwohl dort kein Handgemenge geherrscht habe. Durch diesen Wurf sei wahrscheinlich ein Abgeordneter dieser Fraktion verletzt worden.

Die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung läßt scharfe Auseinandersetzungen erwarten

Die Tagesordnung für die nächste Landtagssitzung am Mittwoch, 1. Juni, ist bereits aufgestellt. Es finden sich auf ihr hauptsächlich nationalsozialistische und kommunistische Anträge über die Bildung von Untersuchungsausschüssen, Einstellung von Strafverfahren, die neue Geschäftsordnung des Preuß. Landtags, über die Aufhebung der Kürzung der sozialen Unterstützungen, über die weitere Amtsführung der Regierung Braun und auf Beseitigung des Abfindungsvertrages mit den Hohenzollern, so ziemlich alles Beratungsgegenstände, die in verflossenen Verhandlungen bereits die Meinungen sehr hart aufeinanderprallen ließen.

Anträge und Anfragen im Preußenparlament

Die Zentrumsfraktion des Preuß. Landtages hat einige Anträge über die Ost- und Westhilfe eingebracht. Das Staatsministerium wird ersucht, auf eine Beschleunigung der Umschuldung in der Osthilfe hinzuwirken. Weiter wird das Staatsministerium ersucht, auf die Siedlungsgesellschaften einzuwirken, daß sie die als zu hoch festgestellten Kaufpreise entsprechend ermäßigen und dadurch die Umschuldung der Siedler möglich machen. Der dritte Antrag ersucht das Staatsministerium, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß eine besondere Westhilfe in Verbindung und in sinngemäßer Ausgestaltung der Osthilfe geschaffen wird, ferner, daß Mittel zur individuellen Umschuldung von bäuerlichen und Winzerbetrieben des Westen durch die Rentenbankkreditanstalt bereitgestellt werden.

Die Abgeordneten Kremer-Düsseldorf, Dr. Korintenberg, Dr. Hettlage, Letterhaus und Frau Stoffels (Zentr.) haben folgende Kleine Anfrage eingebracht: Der freie Bund für Sexualreform und freie Aufklärung versucht — vornehmlich im Rheinland — Sexualausstellungen zu veranstalten, die geeignet sind, das gesunde sittliche Empfinden des Volkes zu verletzen und erhebliche Gefahren für die Sittlichkeit heraufzubeschwören. Ein rheinisches Polizeipräsidium hat diese Ausstellungen bereits verboten. Wir fragen das Staatsministerium: Welche Schritte gedenkt es zu unternehmen, um allgemein derartige Ausstellungen in Preußen zu verhindern?

Urteil im Hückeswagener Prozeß

Das Schwurgericht in Wuppertal fällte in dem Prozeß gegen die drei Nationalsozialisten Willmund, Marx und Dr. Heuckenkamp wegen Erschießung der Kommunisten Fries, Mondre und Blumberg aus Hückeswagen am 13. März folgendes Urteil:

Der Bäcker Willmund erhielt wegen Totschlags drei Jahre, sechs Monate Gefängnis und wegen verbotenen Waffenbesitzes 50 Mark Geldstrafe, der Dachdecker Marx wegen Totschlags fünf Jahre Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und wegen verbotenen Waffenbesitzes 50 Mark Geldstrafe. Dr. Heuckenkamp wegen Raufhandels ein Jahr, drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird bei allen drei Angeklagten voll angerechnet. Die Haftbefehle bleiben bestehen.

Um Kundgebungen bei der Urteilsverkündung zu vermeiden, war der Saal von der Polizei stark gesichert.

Auswüchse des politischen Kampfes

Eingeworfene Fenster in Düsseldorf

Aus Düsseldorf, 26. Mai, wird gemeldet: Ein Trupp von etwa 100 Kommunisten zog gegen 18 Uhr unter Schmährufen auf die Regierung durch die Hauptstraße Düsseldorfs, die Königsallee, wo mehrere Schaufensterscheiben eingeschlagen wurden. Außerdem wurde eine Anzahl Automobile beschädigt und im Vorgarten eines Kaffeehauses Schaden angerichtet. Die Beteiligten ergriffen vor dem Erscheinen des Ueberfallkommandos die Flucht.

Ueberfall in Hamburg

In Hamburg wurde nach einem Wolffbericht am Mittwoch gegen Mitternacht in der Arndtstraße ein nationalsozialistisches Verkehrslokal von einer Gruppe linksradikaler Elemente überfallen. Ungefähr 60 Personen stürmten plötzlich das Lokal, zertrümmerten die Fensterscheiben und gaben ungefähr zehn Schüsse in das Lokal hinein ab, ohne daß jemand hierdurch verletzt wurde. Als die Polizei eintraf, waren die Täter bereits geflüchtet.

Zusammenstöße in Berlin

Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten ist es, wie das Conti-Büro berichtet, am Donnerstag in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu Zusammenstößen gekommen. Am Stettiner Bahnhof wurden etwa 50 Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen. Dabei sollen von kommunistischer Seite angeblich zwei Schüsse gefallen sein. Die Polizei nahm drei Personen fest, darunter zwei Kommunisten. In der Wollinerstraße im Norden Berlins hatten die Kommunisten versucht, Nationalsozialisten am Aushängen von Propagandamaterial zu hindern. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen, um die streitenden Parteien zu trennen. Im Nordosten der Stadt wurde ein Kommunist von mehreren Nationalsozialisten überfallen und leicht verletzt. Im Westen Berlins, im Kleistpark, verletzte ein angeblich Parteiloser einen Nationalsozialisten durch einen Steinwurf. Der Täter wurde verhaftet.

Deutsches Kohlenangebot an die österreichische Bundesbahn

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt mit:

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat und die Saargruben sind mit dem Antrag herangetreten, durch Sicherstellung einer größeren Kohlenmenge aus diesen Revieren einen billigen Einkauf zu ermöglichen. Wesentlich ist abgesehen von dem erzielten Preisvorteil und dadurch der an sich verringerten Mengen ausländischer Valuten, daß sich das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat bereit erklärt hat, einen neuenswerten Teil des Kaufpreises der Kohlen in österreichischen Schilling entgegenzunehmen. Das dem angebotenen Quantum ist ein geringer Teil den Saargruben zugewiesen. Die Bundesbahnen können aus dem erzielten Preisvorteil durch den Bezug der Ruhrkohle den weiteren Nutzen zu ihrem Vorteil buchen, daß sich unter dem Druck der Ereignisse die Lieferanten aus den Nordrevieren (Ostrau und Schlesien) zu namhaften Preisnachlässen verstanden haben und auch die tschechoslowakischen Staatsbahnen, nachdem alle früheren Bemühungen vergeblich waren, sich zur Gewährung einer Frachtenermäßigung für die Durchfuhr der oberschlesischen Kohle bereit erklärt haben. Eine Schädigung der Inlandkohlenproduktion kann durch den billigen Einkauf der Dienstkohlen und durch einen etwaigen Preiskampf zwischen den West- und Nordrevieren auf dem Gebiet von Oesterreich sich nicht ungünstig auf die Inlandkohle auswirken, weil diese durch den Beimischungszwang bereits Schutz genießt. Wenn in Verbindung mit dieser Kohlentransaktion durch Heranziehung der deutschen Zechen eine Senkung der Kohlenpreise auf dem österreichischen Markt eintritt, so können die österreichischen Bundesbahnen dies im Interesse der heimischen Wirtschaft nur begrüßen.

Aus der englischen Politik

Ein Manifest der Gewerkschaften

Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses und die Exekutive der Arbeiterpartei veröffentlichen ein Manifest, in dem erklärt wird, die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens, die Voraussetzung der Ueberwindung der Wirtschaftskrise sei vollkommen unmöglich ohne Lösung des Problems der politischen Schulden, ohne Aufhören des übertriebenen Protektionismus, ohne Garantierung des Friedens in Ostasien gegen den japanischen Imperialismus und ohne wesentliche Etappe auf dem Wege der Abrüstung. Diese vier Fragen seien eng verknüpft. Das Manifest schließt mit einem Appell an die Arbeiterorganisationen, auf die Regierungen dahin einzuwirken, daß sie einen Abrüstungsvertrag entsprechend den Forderungen der Arbeiterbewegung und der sozialistischen Parteien der ganzen Welt abschließen.

Die englischen Kriegsmateriallieferungen an Japan und China

Seitens der englischen Regierung wurde in einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage eines Unterhausmitgliedes erklärt, daß in den Monaten Februar, März und April von britischen Firmen den Japanern 240 Feldgeschütze und Maschinengewehre und sechs Millionen Maschinengewehrpatronen geliefert wurden. Während der gleichen Periode erhielt China 25 Maschinengewehre, 505 000 Maschinengewehrpatronen und 500 000 Gewehrpatronen.

Die Pfundverluste der Niederländischen Bank

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär im Schatzamt Elliot, die holländische Regierung sei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die britische Regierung die aus dem Pfundsturz entstandenen Verluste der Niederländischen Bank bedauere, bei Erwägung aller Umstände des Falles und trotz aller Sympathie es jedoch nicht ermöglichen könne, für die Pfundvorräte der Niederländischen Bank eine bevorzugte Behandlung durchzuführen.

Keine SOS-Rufe des Katapultflugzeuges der „Europa"

Aus Boston, 25. Mai, wird gemeldet: Die beiden Insassen des Katapultflugzeuges der „Europa" haben nach ihrem Eintreffen im Flughafen nach Aussage von Beamten des Flughafens entschieden bestritten, SOS-Rufe gesendet zu haben. Die Sendeanlage des Flugzeuges sei in einer Entfernung von 150 Seemeilen von der „Europa" betriebsunfähig und damit die Verbindung mit dem Dampfer unterbrochen worden.

Diese Aussagen der Flieger ließen sofort die Befürchtung entstehen, daß die SOS-Rufe von einem anderen in Seenot befindlichen Flugzeug oder Schiff stammten.

Nr. 122 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 27. Mai 1932

Aus der Stadt

Frühlingsfest des Hausfrauenbundes

Frühlingsfest im Hausfrauenbund! Versprach das nicht etwas besonderes? War doch der Großsche Saal festlich mit Rotdornreisern, Flieder, Schneebällen und sonstigen schön duftenden Blumen ausgeschmückt, sprach man doch von Ueberraschungen, die den Besuchern geboten werden sollten. Und mit Recht, man konnte nicht enttäuscht sein! Hatte man doch für diesen Abend die Landesverbandsführerin von Baden, Frau Kromer, zu einem Vortrag verpflichtet, die einen wohl für jede Hausfrau und Mutter interessanten Vortrag hielt. Nachdem Frau Professor Schäfer die Anwesenden begrüßt und für das zahlreiche Erscheinen gedankt hatte, nahm Frau Kromer das Wort zu ihren Ausführungen. Ihr Vortrag galt den Fragen, ob die deutsche Familie sich heute und in Zukunft so erhalten könne, wie in allen vergangenen Jahrzehnten, ob der rechte Familiensinn durch moderne Ansichten usw. auf die Dauer bestehen könne und welche Aussichten der Familie für die Zukunft geboten wären. Rednerin schilderte die große Not, die heute in so unendlich vielen Familien wäre, hervorgerufen einmal dadurch, daß der Mann arbeitslos geworden sei und die Mutter sich oft gezwungen sähe, außer ihrer häuslichen Arbeit auch noch außer dem Hause arbeiten zu gehen. Dann aber blieben die Kinder sich meist selbst überlassen, eine rechte Beaufsichtigung fehle. Eine Abhilfe sei darin geschaffen, daß man die kleineren Kinder in Säuglingsheime und Kindergärten bringe. Da viele aber auch noch ihre Eltern bei sich wohnen hätten, diese aber in Krankheitsfällen auf jede Aufwartung entbehren müßten, habe man hier die Altersheime geschaffen. Durch diese aufgezwungenen Zustände werde aber das Familienleben u. der rechte Familiensinn zerstört. Anderseits sei es heute vielen jungen Mädchen wie auch Männern nicht mehr möglich, eine Familie zu gründen. Dadurch würden die Mädchen wiederum gezwungen, sich einen Beruf zu wählen und Arbeit zu suchen. Rednerin sagte aber, daß die Frau als Mutter nun einmal der Familie, dem Vater und die Kinder gehöre. Dann auch wieder betonte Frau Kromer, daß ein ganzer Teil dieser heute im Berufsleben stehenden Frauen und Mütter diese außerhäusliche Arbeit interessanter und abwechslungsreicher fände. Nicht auch solle man die Erziehung der Kinder in andere Hände geben, denn nur durch Zusammenleben könne der rechte Familiensinn sich verwurzeln mit dem Leben einzelner. Familie sei nun einmal Mutter, Vater und Kind. Dann berichtete Rednerin von einer Erhebung, die gemacht worden sei, wobei man über 2000 Aufsätze von Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren gesammelt hätte. Wie vielsagend aber gerade solche Kinderurteile über ihre Mutter sind, sowie über das Leben in der Familie, würde manchen zu ernstem Nachdenken veranlassen. Anderseits ist aber aus diesen Urteilen der Kinder zu sehen, wie oft grundverschieden das Verhältnis von Mutter und Kind untereinander ist. Daher würde es wohl auch zu weit gehen, über diese Erlebnisse eingehender zu berichten. Der Beifall, der der Rednerin gespendet wurde, bewies, daß sie allen aus dem Herzen gesprochen hatte. — In der nun folgenden Pause galt als erste Ueberraschung eine vom Wirt gebraute Maibowle, welche man sich bei abwechselnden Liedergesängen von Frau Gerling mit Begleitung von Frau Bürgermeister Kleim am Klavier und Gedichtsvorträgen von Frau Professor Schäfer gut munden ließ. Auch wurden Heftchen mit neuen Backrezepten und Modebildern an die Anwesenden gratis verteilt. Man stimmte dann noch über den in Kürze zu machenden Ausflug ab und es wurde beschlossen, mit dem Omnibus zum Schlosse Kappenberg zu fahren. Alles Nähere werde noch durch die Zeitungen bekannt gemacht. Nach einigen gemeinsamen Liedern, „Der Mai ist gekommen" und „Wohlauf wird getrunken" schloß man den unterhaltungsreichen Abend. Sch.

★

Gemeindefest der Patrokligemeinde

In den letzten Jahren veranstaltet die Patrokligemeinde am Fronleichnamsfeste ein Gemeindefest, das auch gestern bei schönem Wetter auf dem Schützenhof wieder unter starker Anteilnahme der Gemeindemitglieder einen schönen und sinnigen Verlauf nahm. Am Vormittag des gestrigen Tages wurde das Fronleichnamsfest in feierlichem Gottesdienste und mit der kleinen Prozession unter großer Anteilnahme der Gläubigen begangen.

Zur weltlichen Feier auf dem Schützenhofe waren die Pfarrmitglieder sehr zahlreich erschienen. Die in den Anlagen aufgestellten Stühle und die Veranda waren um 4 Uhr besetzt. Die Sonne lachte vom Himmel, die Fahnen wehten im Winde. Die Weisen der Kriegervereinskapelle klangen durch den Schützenhofgarten. Am frohen Spiel erfreuten sich die Kinder. Auch die Aelteren beteiligten sich an einer Verlosung, die hübsche Gewinne brachte. Die Herren übten ihr Auge am Schießstand. Gegen 5 Uhr riefen Trompetenklänge die Menge in den großen Schützenhofsaal, wo Pater Romanus einen Vortrag über Albertus Magnus hielt. Nicht alle Anwesenden konnten in der geräumigen Halle Platz finden. Herr Propst Drehmann begrüßte die Erschienenen in herzlichen Worten, der Cäcilienchor erfreute mit einem Chorvortrag. Dann hielt Pater Romanus seinen Vortrag, dem die Zuhörer mit Interesse folgten. Der zündend vortragende Pater, ein bekannter und begabter Redner, führte u. a. folgendes aus:

1232 und 1932, beides sind zwei Gedenktage für Soest: 1232 richtete der hl. Albert der Große das Dominikanerinnenkloster in Paradiese ein und im Jahre 1932 wurde Albert, der in Soest gewohnt und gewirkt hat, zur Ehre der Altäre erhoben. So steht der hl. Albert heute vor uns groß als Heiliger wie als Kirchenlehrer. Wenn schon 1930 bei der 650jährigen Gedenkfeier und namentlich bei der Heiligsprechung in vielen Städten unseres deutschen Vaterlandes Albertusfeiern veranstaltet worden sind, dann darf die alte Hansastadt Soest nicht zurückstehen. Denn Soest darf sich allein unter den westfälischen Städten rühmen, den heiligen Albert beherbergt zu haben.

P. Romanus wies dann darauf hin, daß er aus dreifachem Grunde als Franziskaner gern die Festrede übernommen habe: zum ersten wegen der traditionellen Freundschaft, die die beiden Bettelorden Franziskaner und Dominikaner verbunden hält, zum zweiten weil der hl. Albertus im Jahre 1276 dem Soester Franziskanerkloster den Ablaßbief erteilte und zum dritten, weil er nach seiner Ernennung zum Kreuzzugsprediger in Deutschland den Franziskaner Bertram von Regensburg zu seinem Gehilfen erwählte.

Wenn man ein Bild des hl. Albert entwerfen will, so zeigt man am besten dreierlei auf: nämlich die Bedeutung seines Lebens, die Bedeutung seines Wirkens und die Bedeutung seiner eigenen Persönlichkeit. Er wolle heute versuchen, der katholischen Gemeinde den hl. Albert näher zu bringen. Der Festredner ging dann näher auf die Lebensbeschreibung des Heiligen ein. Er zeigte dann den Weg, der ihn zum Orden des hl. Dominikus führte, wie er dann schon bald Professor wurde; Professor der Naturwissenschaften, der Philosophie und Theologie in Freiburg, Straßburg und endlich in Köln. — Dann berief ihn das Ordenkapitel zum Provinzial, aber schon das nächste Kapitel brachte ihn seiner Gelehrtentätigkeit zurück. Wieder kehrte er auf den Lehrstuhl zurück, bis ihn bald wieder der Papst auf den Bischofsstuhl von Regensburg berief. In zweijähriger Arbeit gelang es ihm, den Spengel wieder zu heben, worauf er auf seine Bitte wieder von der Bischofswürde und -Bürde entbunden wurde.

P. Romanus ging dann näher auf das Wirken des Albertus Magnus ein. 138 wissenschaftliche Werke hat er geschrieben. Er war der Magister universalis, der gleicherweise in der Naturwissenschaft bewandert war und als Forscher anerkannt wurde.

Zur Persönlichkeit des hl. Albert zeigte der Redner, wie dieser ein wahrer Sohn des hl. Dominikus sei, der die Armut besonders liebte und übte, daneben aber auch die Nächstenliebe, wie denn auch auf der Albertustafel, die in Soest im Gasthof Andernach aufbewahrt werde, von 9 Sentenzen des hl. Albert 7 von der Nächstenliebe handelten. Soli deo — Gott allein; dieser dominikanische Wahlspruch sei auch stets die Richtschnur des hl. Albert gewesen.

In der deutschen Schicksalsstunde sei der hl. Albertus uns gegeben als Wegweiser und Führer, aber nicht nur eine deutsche und europäische Schicksalsstunde sei über uns, sondern eine Weltschicksalsstunde. Heute, wo die Gottlosenbewegung gegen uns anstürmt, da rufe uns Papst Pius XI. auf, sich wieder zu orientieren an dem „Soli deo" des hl. Albert. In den Herzen der Soester, die heute zum ersten Male den heiligen Kirchenlehrer ehren, möge aber das Bild des hl. Albertus bestehen bleiben und nie ersterben.

Herr Propst Drehmann dankte in bewegten Worten. Die erhebende Feier schloß mit dem Gemeindegesang: „Großer Gott, wir loben dich" — Nach dem Vortrage nahm das Fest in den Gartenanlagen seinen Fortgang.

★

?,? **Die Meisterprüfung** bestanden Herr Karl Glück im Metzgergewerbe und Herr Heinr. Uhlenburg im Elektrogewerbe.

:—: **Zulassung zur Kassenpraxis.** Das Schiedsamt beim Oberversicherungsamt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Dr. med. Potjahn zur Kassenpraxis zuzulassen; die Zulassung erstreckt sich auf sämtliche Kassen, auch auf die Eisenbahnbetriebskrankenkasse.

:·: **Deutsche Volkspartei.** Auf die heute abend im Central-Hotel stattfindende Mitgliederversammlung wird nochmals hingewiesen. Generalsekretär Heinemann-Dortmund spricht über „Die politische Lage."

)!(**Arbeitsgemeinschaft „Vereinigte Männerchöre".** Heute, Freitag, 20,30 Uhr Probe bei Wipker. Erscheinen aller Sänger erwünscht.

)!(**Außerordentliche Generalversammlung des Allgemeinen Bürgerschützenvereins Soest 1926 e. V.** Wir weisen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag, den 29. Mai, abends 7.30 Uhr, beim Sch.-Br. Banderminde (Kolpinghaus) stattfindende außerordentliche Generalversammlung hin. Da in dieser Versammlung darüber Beschluß gefaßt werden soll, ob ein Schützenfest gefeiert wird oder nicht, so werden alle Mitglieder dringend gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen. (Siehe Anzeige).

:·: **Heute abend** 20,15 Uhr findet im Blauen Saal der Vortrag Eberhard Biegeners über: „Kunst, Film und Mechanik" statt. — Im Anschluß erfolgt die Ziehung der Gewinne für die Verlosung. Der Eintritt in die Ausstellung beträgt für den Vortrag 50 Pfg. (Schüler 25 Pfg.).

(!) **Elternversammlung.** Heute nachmittag um 6,30 Uhr findet im Zeichensaal der Thomä-Schule eine Versammlung der Eltern des Petri-Thomä-Systems statt, in welcher über die vorzunehmende Wahl des Elternbeirats verhandelt werden wird.

?,? **Rentenzahlung beim Postamt,** bei den Postagenturen und Poststellen. Die Militärrenten für Juni werden schon am Sonnabend, dem 28. Mai, die Invaliden- und Unfallrenten am Mittwoch, dem 1. Juni gezahlt.

(!) **Klassenzusammenkunft.** Der Jahrgang 82 bis 85, der vor 50 Jahren in das Soester Seminar eintrat, um die Vorbereitung auf den Lehrerberuf zu erfahren, hatte sich gestern in den Mauern unserer Stadt versammelt, um ein Wiedersehen zu feiern. Von 21 waren 15 Herren der Einladung der Soester Herren Bußmann und Twittmann-Eineckerholsen gefolgt. Unter ihnen war auch Herr Kornfeld, der manchem Soester noch in Erinnerung ist. Pietätvoller Weise haben die Herren die Gräber ihrer alten, verehrten Lehrer aufgesucht und unter Führung des Direktors, Herrn Stopp, die ehemalige Pflanzstätte ihrer Bildung besichtigt. Am Nachmittag haben sie die Schönheiten unserer Stadt auf sich wirken lassen. Unter Führung des Rektors Baucks wurde ihnen manches Geschaute zu einem Erlebnis. Am Abend saßen sie im trauten Kreise bei Topp und fanden hier Veranlassung, ihren hochverehrten Lehrer, Herrn Musikdirektor Knabe, Huldigung und Verehrung darzubringen. Verschiedene Herren beschlossen, noch einen zweiten Tag in Soest zu verbringen, um in Winkeln und Gäßchen, auf den Wällen den Maienzauber zu genießen. Es wurde der Beschluß gefaßt, im nächsten Jahre in Dortmund zusammenzukommen.

?:? **Frühlingsfeier des 1. Halbbataillons.** Nach den allgemeinen Urteilen über die geplante Frühlingsfeier der vereinigten Jakobi-, Nötten- und Großen Nordhofe scheint der Gedanke auf einen fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Die üblichen Unterhaltungen verschiedener Kreise haben sie zum Mittelpunkt ihrer Betrachtungen gemacht. Die üblichen Fragen: Was kostet die Sache, was ziehen wir an? treten gänzlich zurück hinter die wichtigere: Was wird man uns bieten? Wir sind in der glücklichen Lage, einiges aus dem Programm mitteilen zu können: Die Einstimmung zur Feier werden Musikstücke verschiedenen Charakters der Nöttenhofeskapelle besorgen. Die durch sie angeregten Gedanken und Stimmungen werden in einer Begrüßungsansprache und einer Hymne an den Mai weitergesponnen und vertieft. Der Humor wird durch einen bekannten Soester Herrn zur Geltung gebracht werden, und eine Polonaise dem romantischen Zauber des Abends Rechnung tragen. Ein Feuerzauber wird die Dunkelheit durch malerische Lichteffekte unterbrechen. Die Klänge der Musik werden ferner zum Tanz auf grünem Rasen einladen, und jung und alt wird leicht beschwingt einige Augenblicke köstlichen Maienrausches genießen. Wir wünschen, was wir vor kurzem schon zum Ausdruck gebracht haben, den Feiernden einen genußreichen wonnigen Maiabend.

(!) **„Dorf und Stadt", Theater-Abend am Donnerstag, den 2. Juni1932, in der „Lichtburg" Soest.** Ueber das Schauspiel „Dorf und Stadt" urteilt kein geringerer, als der bekannte Literaturforscher Alfred Biese in seiner dreibändigen „Literaturgeschichte" wie folgt: . . . Eine erstaunliche Fähigkeit, beliebte Erzählungen und Romane zu dramatisieren ist der Birch-Pfeiffer nicht abzustreiten. Mit ihrem „Dorf und Stadt" nach Berthold Auerbachs Roman „Frau Professorin" fesselte, spannte und rührte sich die Zuhörerschaft in unerreichter Weise, und viele Schauspieler dankten ihr die wirksamsten Rollen". Das Stück steht heute noch auf dem Spielplan vieler Großstadtbühnen und hat seine volle Anziehungskraft bewahrt. Mit Recht; denn der Inhalt in seiner scharf gezeichneten Charakterisierung des niemals ausschöpfbaren Themas „Heimat" als Grundkraft aller Lebenswerte, ist auch in unsern Tagen noch wert, gestaltet und nacherlebt zu werden. Sehen wir selbst am Donnerstag, was uns die Autorin zu sagen hat. — Der Kartenvorverkauf ist im Städtischen Verkehrsamt ab Montag, den 30. d. Mts.

:?: **Evangelischer Bund.** Der westfälische Hauptverein des evgl. Bundes hält seine 39. Provinzialversammlung in Münster als Arbeitstagung ohne festlichen Charakter vom 30. Mai abends bis zum 1. Juni mittags ab. Es wird über deutsche Kirchen, Tannenbergbund, Paritätsfragen u. Auslandsarbeit verhandelt und die Berichte über die Jahresarbeit, die österreichische Bewegung u. a. gegeben. Studentenpfarrer Lic. Lotz spricht am 30. 5. abends über das Thema: „Was erwartet das evangelische Deutschland von seinem akademischen Nachwuchs?" Universitätsprofessor D. Bauer spricht am 31. 5. abends über: „Die Reformation in Münster". Die Versammlungen finden sämtlich im evangelischen Gemeindehaus, Münster, Friedrichstraße, statt. Die Morgenfeier am 1. Juni in der Erlöser-Kirche hält Generalsuperintendent Weirich. — Der hiesige Zweigverein erinnert seine Mitglieder daran, daß morgen, Samstag, von 11—11,40 Uhr über alle deutschen Sender die Lützenfeier vom Schlachtfeld zu Lützen unter Mitwirkung des Leipziger Thomanerchors, Ansprache des Kirchenbundespräsidenten D. Dr. Kapler und Antwort des schwedischen Bischofs Aurelius Linköping übertragen wird.

)!(**Hans Albers der „Sieger".** Im neuen Programm der „Lichtburg" zeigt man ab heute bis einschl. Dienstag den Ufa-Groß-Tonfilm: „Der Sieger". Hans Albers läßt damit in dieser Saison nach „Bomben auf Monte Carlo" eine weitere Prachtleistung folgen. Man muß schon sagen, dieser Albers ist ein Kerl voll Saft und Kraft, ein Draufgänger und Sieger, wie man ihn sonst nur in dichterisch umsonnten Romanen erträumt. Er ist wirklich ein Kerl, der immer wieder auf die Beine fällt, ein Mensch, der sich in Parallele stellen darf mit jenem Feldherrn, der kühn von sich sagen durfte: Ich kam, ich sah, ich siegte! Seine derbe, urwüchsige, blutlebendige, saftige Art bezwingt jeden, auch die temperamentvolle, sympathische Käthe v. Nagy. Sie ist nicht nur schön und charmant, sie ist eine von den wenigen Filmschauspielerinnen, die es verstehen, tiefere Gefühlsmomente nahezubringen. Als ihr Millionärpapa ist Julius Falkenstein recht in seinem Element. Hans Brausewetter als Verlobter, dem aber der Sport über die Liebe geht, zeigte seine große Verwendungsfähigkeit. In vollendender Ausdruckskraft vereinigt sich im Film Gestaltung und Gestaltenes, bilden Darsteller und Dargestelltes ein harmonisches Ganzes. Ein beglückender Zusammenhang, der durch die Musik weiter zu schönster Wirkung getragen wird. Die Musik eines Werner Heymann, dessen vielbeliebte Schlager aus „Kongreß" und „Monte Carlo" noch allen bekannt sind. Flott, bezaubernd-wiegend, so geben sich seine Weisen, baßgrunzend, falsettfüß und tenorflötend von den weltberühmten Comedian Harmonists gesummt und gesungen. Zwei Motive ziehen sich durch den Film: das sieghafte Draufgängermotiv: „Hoppla, jetzt komm ich" und das Liebesmotiv: „Es führt kein anderer Weg zur Seligkeit". Alles, was das Auge sehen will, alle, was das Ohr hören mag, ist hier in beglückender Fülle dargeboten. Im **Beiprogramm** sei besonders die Farbenstudie: **„Herbst in Sanssouci"** erwähnt, ein Ufa-Farben-Tonfilm.

)!(**Die Versammlung des Pensionär-Vereins** wurde vom 1. Vorsitzenden mit einer Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder wurde in üblicher Weise geehrt. Gegen das Protokoll war nichts zu erwidern. Der Kollege Born erstattete den Revisionsbericht. Die Kasse wurde in guter Ordnung befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Ausflug findet zur Borgelerlinde statt, voraussichtlich am 6. Juli. Die Beförderung erfolgt mit dem Kleinbahnauto. — Näheres wird noch bekannt gegeben. Der 1. Vorsitzende erteilte nun Herrn Postmeister i. R. Guntermann aus Paderborn das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe hielt einen interessanten Vortrag üb. Zweck, Ziele, Errungenschaften und zukünftige Arbeiten des Rechtsverbandes. Zu Anfang seiner Ausführungen betonte der Redner daß, wenn ein Verband noch Zweck hätte, so es der Reichsverband der Ruhe-, Wartestandsbeamten und deren Hinterbliebenen sei. An einigen Beispielen konnte die wohltätige Arbeit bewiesen werden. Redner konnte nicht verstehen, wie noch so viele Pensionäre und Witwen dem Verbande fernständen. Wo nun doch alles versucht werde, uns das zu nehmen, was wir durch unsere Beiträge und was man uns schon früher vorenthalten hätte, verdient hätten. Aus weiteren Worten ging hervor, daß noch vieles getan werden müsse, um unser Recht zu behalten, und noch zu verbessern. — Am 9. Juli findet in Dortmund der Provinzialverbandstag statt. Als Vertreter des Vereins wurde der 1. Vorsitzende gewählt. Der 1. Vorsitzende gab bekannt, daß der Provinzial-Vorsitzende Berkemann voraussichtlich an unserem Ausflug teilnehme. In der Schlußansprache empfahl Herr Guntermann den Kollegen, doch die Allgem. Deutsche Pensionär-Zeitung zu halten. Es könnten sich ja mehrere Mitglieder zusammen tun. Der 1. Vorsitzende empfahl, die Worte des Herrn Guntermann zu beherzigen und zu beachten, fest zusammen zu stehen und Einigkeit zu halten. Mit dem Wunsche, daß der Verein weiter wachse, blühe, gedeihe und reiche Frucht bringe, wurde die Versammlung geschlossen.

Günne, 27. Mai. Am nächsten Sonntag, dem 29. Mai, feiert der Männergesangverein ad. St. Antonium auf dem Schützenhof in Günne sein 30jähriges Stiftungsfest. Außer einem großen Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung des M. G. V. „Concordia" Niederense, des Kath. Männergesangvereins Soest und des Stadtorchesters Neheim werden einige unserer schönsten deutschen Lieder zu Gehör gebracht. Anschließend an das Konzert großer Festball. Der Männergesangverein Günne betrachtet seine Feier als eine Kundgebung für deutschen Gesang. Darum sind alle Freunde des deutschen Liedes recht herzlich eingeladen.

Kaffee Hag ist seit 1930 31% billiger. Außerdem in jedem Paket ein Gutschein.

Rhein.-Westf. Gautag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten

Der 11. Gautag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Gau Rheinland-Westfalen, fand am Sonntag, 22. Mai 1932, in Düsseldorf statt.

Gauvorsteher Ayer-Düsseldorf, umriß die Aufgaben der Tagung. Die Mitgliederbewegung hat sich trotz der großen Schwierigkeiten günstig gestaltet.

In einer eindrucksvollen Feierstunde sprach alsdann der bekannte Angestelltenführer, Bundesvorsteher Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider, Berlin, über das Thema:

„Durch eine soziale Wirtschaftsordnung zur deutschen Volksgemeinschaft."

Der Redner führte aus, daß in allen schweren Schicksalsstunden des deutschen Volkes ein Begriff sich einstelle, der das nationale Empfinden zu äußerster Kraftentfaltung steigerte. „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Als die Kraft erlosch, erstand ein neues Zauberwort: Die „Arbeitsgemeinschaft", erfunden im Mai 1918 im Stahlhaus zu Düsseldorf. Retten können uns nur die organisierten Arbeiter und Angestellten **mit ihren Gewerkschaften!"** So sprachen die Unternehmer damals. Opfer müßten gebracht werden, sogar den Achtstundentag müsse man anbieten, wenns auch schwer fiele — riet Herr Dr. Reichert den Unternehmern. Ohne die Gewerkschaften gibts keine Rettung vor dem Schicksal Rußlands. Aber wirtschaftliche Einsicht, nationale Besonnenheit war es nicht, wie sich später deutlich zeigte.

Daher stammt das tiefe Mißtrauen der Angestellten und Arbeiter gegen soziale und nationale Verlautbarungen der Unternehmer. Die Unrast und Zerrissenheit des deutschen Volkes haben ihre Wurzel in enenj Vorgängen. Man glaubt nicht mehr an die Führerqualität der Unternehmer. Die Arbeitnehmer sehen, daß gerade die anmaßendsten und anspruchsvollsten Unternehmerführer kläglich gescheitert wären, wenn sie das Reich aus allgemeinen Steuermitteln — nicht im letzten Augenblick gerettet hätte. Wenn die Forderung der Wirtschaftführer nach „Leistungslohn" auf sie selbst angewendet worden wäre, — ja, dann sähe es sehr schlimm um sie selbst aus. Aber gerade diese Unterstützungsempfänger begeistern sich für Gehalts- und Lohnabbau, möchten die Arbeitslosenunterstützung abbauen, die Sozialversicherung beseitigen und so ganz nebenbei die Arbeitnehmer in die alte, vorkriegsmäßige Abhängigkeit hineinmanövrieren. Und das alles geschieht unter dem Stichwort der „nationalen Volksgemeinschaft". Ein Plagiat? Nein, die Wiederaufnahme eines Manövers, das 1918 mit der Etikette: „Arbeitsgemeinschaft" gelang.

Heute liegen die Dinge anders. Die Struktur der Wirtschaft und der deutschen Bevölkerung hat sich grundlegend geändert. Die Inflation des Jahres 1923 hat wertvolle Mittelschichten vernichtet, und das deutsche Volk ist Arbeitnehmervolk geworden. Ein erheblicher Teil der deutschen Industrie lebt nur von Gnaden des Staates, also der deutschen Steuerzahler. Die Zeit der „Erzherzöge" ist vorbei. Es kommt auf weiten Gebieten der Wirtschaft, was Walther Rathenau in seinem Buch von „Kommenden Dingen" prophetisch verkündete: „Wirtschaften ist nicht Sache des einzelnen, sondern der Gesamtheit!" Wir wissen, daß diese geistige Umschichtung nicht von heute auf morgen erfolgt, daß sie nur aus dem Drucke der sozialen Kräfte entstehen kann. Zu diesen Gedanken haben sich immer weitere Kreise bekannt. Ganz besonders ist dabei zu erwähnen, daß auch Papst Pius XII. in seiner Enzyplika Quadragesimo anno die Gedanken einer sozialen Umschichtung in ihrer ganzen Tragweite klargelegt hat. Das muß uns umsomehr zu denken geben, als doch gerade diese Enzyklika aus dem ernstaft überlegten Mitgefühl für die in der heutigen Zeit darbende Menschheit entstanden ist. Aber gerade deshalb wissen wir auch, daß die deutsche Volksgemeinschaft nicht aus dem rechnerischen Kalkül des Unternehmertums, sondern nur aus dem nationalen Lebensgefühl der deutschen Angestellten und Arbeiter entstehen kann.

Nachmittags sprach Gauleiter Franz Mittel-Essen, über das Thema:

„Gegen die Wirtschaftskrise, Verelendung und soziale Reaktion."

Der Redner führte aus: Das Nahziel der deutschen Politik ist die Lösung des Reparationsproblems. Nach diesen Lösungen verbleiben uns aber noch große Aufgaben. Eine nähere Untersuchung der rheinisch-westfälischen Wirtschaftsverhältnisse zeigt, daß in den hauptsächlichsten Wirtschaftsgruppen weitgehende Strukturwandlungen erfolgt sind.



Fünf Jahre Rationalisierung

haben das Ergebnis gehabt, daß eine 15prozentige Mehrleistung mit einer 15prozentigen geringeren Belegschaft ermöglicht wurde. Alle Kräfte müssen dahin wirken, den Zuzug in das Ruhrgebiet zu drosseln, weil der Arbeitsmarkt mit Arbeitskräften übersättigt ist. Ferner ist eine endgültige Ableitung der freigemachten Kräfte zur dauernden produktiven Betätigung außerhalb des Gebietes notwendig.

Auch in der Eisen- und Hüttenindustrie hat die Rationalisierung den Arbeitnehmern große Wunden geschlagen. Den kleinen Unternehmern hat man nicht genügend geholfen und den Mammutbetrieben und Riesenkonzernen wurden die größten Mittel zur Verfügung gestellt. **Ein anderer Kurs in der Wirtschaftspolitik ist notwendig.** Stärkung der selbständigen, mittelständischen Existenzen, überhaupt Förderung der schwer notleidenden kleinbürgerlichen Schichten.

Die Verkürzung der Arbeitszeit

muß und wird kommen. Wir verkennen nicht die augenblicklichen Schwierigkeiten, die einer einheitlichen und generellen Lösung im Wege stehen. Es muß aber endlich der Anfang gemacht werden.

Die Frage der Arbeitslosenbeschaffung

ist gerade in unserem Gebiet äußerst schwierig. Die Arbeitsbeschaffung ist zu einem Kapitalbeschaffungsproblem geworden. Die notwendigen Mittel dürfen nicht an anderen Stellen der Wirtschaft entzogen werden. Die bisher gemachten Vorschläge zur Kapitalbeschaffung waren nicht ohne Gefahr für eine neue Inflation. Der einzige Weg ist der einer Anleihe.

Das Lohn- und Gehaltsproblem

steht im Mittelpunkt der sozialen Auseinandersetzungen. Mittel betonte, daß die Einkommen gegenüber dem Höchststande bereits um 42 Prozent, die der Industrie-Angestellten im Durchschnitt um 35 Prozent gesunken seien. Die Unternehmer lehnen trotzdem einen Kurswechsel ab.

Zum Tarif- und Schlichtungswesen erklärte Mittel: Wir wollen keine Lohn- und Gehaltsdiktatur. Bei der Ueberbesetzung des Arbeitsmarktes wäre jedoch eine einseitige, durch die Unternehmer bestimmte Lohnregelung eine reine Willkürherrschaft. Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer müsse bestehen bleiben.

Die Wahl des Gauvorstandes brachte lediglich durch die Neuwahl des 2. Gauvorstehers sowie des Gaubildungsobmanns eine Veränderung. Alle übrigen wie auch die neugewählten Mitglieder des Gauvorstandes wurden durch einstimmige Wahl wieder in die Gauleitung berufen.

Der Nachmittag sah die Delegierten noch in ernster Arbeit bei der Durchberatung der Anträge über die Ausgestaltung der Bundes- und Gewerkschaftspolitik.

Die Tagung zeigte dabei einen erfreulichen geschlossenen Aufbauwillen und legte ein einmütiges Bekentnis in der folgenden Entschließung ab:

Entschließung.

Der Gautag des Gaues Rheinland-Westfalen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten zur

Wirtschafts-, Lohn- und Sozialpolitik:

Der Gautag des Gaues Rheinland-Westfalen im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) betrachtet als vordringlichste Aufgabe der staatlichen Wirtschaftspolitik die Durchführung eines in sich geschlossenen **Arbeitsbeschaffungsprogramms.** Schwierigkeiten der Finanzierung, die einem solchen wie jedem anderen umfassenden Plan begegnen, dürfen nicht als bequemer, aber gefährlicher Einwand gegen Maßnahmen gelten, die Arbeitsplätze für einen möglichst beträchtlichen Teil der 6 Millionen Erwerbslosen schaffen sollen. Volkswirtschaftlich nützliche Arbeitspläne müssen als Mittel zur Ueberwindung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrise infolge des Versagens der Selbstheilungskräfte der Privatwirtschaft beschleunigt in Angriff genommen werden. Millionen von Arbeitslosen haben ein Recht, zu fordern, daß auf diesem Gebiete endlich vom bloßen Gehenlassen der Dinge zur rettenden Tat geschritten wird.

Voraussetzung solcher aktiven Konjunktureinflussung ist **Stabilisierung der Binnenmarktverhältnisse.** Jeder Versuch, die bisherige Drosselungspolitik bei Gehalt und Lohn fortzusetzen, bringt den inneren Markt in neue Unruhe. Der im Ausmaß beträchtlich hinter dem Gehalts- und Lohnabbau zurückgebliebene Preisabbau hat ohnehin den Realwert der Arbeitnehmereinkommen vermindert. Oberste Pflicht der Regierung ist es deshalb, eine weitere Zerstörung von Massenkaufkraft und Verödung des inneren Marktes dadurch zu verhindern, daß den erneuten Gehalts- und Lohnabbauforderungen weiter Unternehmerkreise unbedingt ein Riegel vorgeschoben wird.

Gegen den beabsichtigten **Abbau der Leistungen der Sozialversicherung** erhebt der Gautag schärfstens Protest. Eine Reform der Sozialversicherung, die eine Vereinfachung u. Verbilligung der Verwaltung zum Ziele hat, ist zu begrüßen. Eine „Reform" aber, die nur Deckmantel für den Abbau der schon völlig ungenügenden Leistungen der einzelnen Sparten der Sozialversicherung ist, muß entschieden abgelehnt werden.

Auf dem Gebiet der **Angestelltenversicherung** darf eine schematische Angleichung der Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes an diejenigen der Invalidenversicherung nicht erfolgen. Der Gautag fordert vielmehr die Aufrechterhaltung und Fortsetzung der bisherigen lediglich auf die Bedürfnisse der Angestellten und die Finanzlage ihrer Versicherung zugeschnittenen eigenen Leistungspolitik der Angestelltenversicherung. Aus diesem Grunde fordert der Gautag auch die beschleunigte Wiederherstellung der durch die Notverordnung vom 8. 12. 1931 beeinträchtigten Rechte der Versicherten. Mit der gleichen Entschiedenheit wendet er sich auch gegen alle die Selbständigkeit und Leistungssicherheit gefährdeten Pläne im Sinne der Bildung von Gefahrengemeinschaften oder der unmittelbaren Abzweigung von AV-Mitteln zugunsten anderer Versicherungsträger. Völlig unbegründet sind die Forderungen der Unternehmerschaft auf **Kürzung der Urlaubsdauer.** Durch weitgehenden Personalabbau sind die verbliebenen Arbeitskräfte übermäßig belastet, sodaß ausreichender Urlaub zur Aufrechterhaltung und Wiederauffrischung der Arbeitskraft, nicht zuletzt im Interesse des Betriebes selbst, heute notwendiger als je ist. Ein Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung ist die Tatsache, daß in verschiedenen anderen Ländern die Urlaubsbemessung für Angestellte günstiger ist als in Deutschland.

Turnen, Spiel, Sport

Anschwimmen

am Sonntag, dem 29. Mai 1932.

Am kommenden Sonntag steigt das Anschwimmen, veranstaltet von den Wasserfreunden Soest, in der Städtischen Schwimmanstalt vor dem Brüdertor. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Die ausgeschriebenen Wettkämpfe sind sehr gut belegt. Besonders erwähnenswert ist der Einladungskampf im 200 m Brustschwimmen, in dem sich der Wasserfreund **Seidscheck** mit **Krones** und **Limberg** vom SV. „Rote Erde" Hamm und **Reetz** vom SV. „Aegir" Arnsberg messen kann. Auf den Ausgang dieses Wettkampfes dürfte man gespannt sein, da diese 4 Schwimmer fast gleichwertig sind. — Im Wasserballspiel werden die Wasserfreunde auf Schwimm-Klub Unna 1910 treffen. Zum Jugendspiel haben Schwimmerverein Erwitte 1930 und Verein für Jugendpflege Eickelborn zugesagt. Die sportliche Veranstaltung wird ein Erlebnis für alle Besucher und der Auftakt zur Schwimmsaison sein. — Ab 8 Uhr abends ladet der Sp. V. „Wasserfreunde" zum Kommers im Central-Hotel ein. Gut Naß!

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 27. Mai.

Weizen märk. 75—76 kg 267—269, Mai-Lieferung 279,50—279 Brief, Juli-Lieferung 271,50—271, September-Lieferung 225, Roggen märk. 72—73 kg 196—198 Geld, Juli-Lieferung 186 u. Brief, September-Lieferung 180—179,75, Gerste, Braugerste 186—193, Industrie- und Futtergerste 178—185, Hafer märk. 160—163, Mai-Lieferung 174, Juli-Lieferung 176 u. Brief, Weizenmehl 32—35,50, Roggenmehl 25,75 bis 27,70, Weizenkleie 11,25—11.75, Roggenkleie 9,50—10, Viktoriaerbsen 17—23, Kl. Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16 bis 18, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—18, Lupinen blaue 10—11,50, Lupinen gelbe 14—15,50, Seradella, neue 28—34, Leinkuchen ab Hamburg 10,50, Erdnußkuchen 50% ab Hamburg 10,80 bis 11, Erdnußkuchenmehl 50% ab Hamburg 10,80 bis 10,90, Trockenschnitzel 8.90, Extrah. Sojabohnenschrot, 46% ab Hamburg 10,40, dto. 46% ab Stettin 11,40 M.

Reparaturen

in Nähmaschinen, Sprechapparaten, Fahrrädern und Motorrädern

werden gut u. preiswert ausgeführt; Ersatzteile stets vorrätig.

H. WULF, Mechaniker,

Telefon 689. **Hoher Weg 13:**

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(1. Fortsetzung.)

„Mutterchen, wenn Sie sich bedanken wollen, dann tun Sie es bei Fräulein Kettler. Jawoll, sie hat den ganzen Laden geschmissen. Sie hat das preußische Landrecht so durchstudiert, daß wir alle nicht mitkönnen. Sie hat wundervolle Schriftsätze und Begründungen unter Hinzuziehung von hunderten von Paragraphen gegeben. Sie hat's geschafft, nicht der Koch, ein so lieber Kollege er mir auch ist."

„Fräulein Kettler, Sie haben das für mich alte Frau getan? Das . . . das kann ich Ihnen gar nicht lohnen. Da sollen Sie aber die Gans haben, die ich mitgebracht habe."

„So ist's richtig, Mutterchen!" Der Justizrat lachte über das ganze Gesicht.

•

Der Justizrat verabschiedete sich bald.

Aber Mutter Colditz blieb noch im Büro. Sie war noch zu aufgeregt.

„Wenn Sie so tüchtig sind, Fräulein Kettler, dann müssen Sie doch hier ein schönes Auskommen haben."

„Ich danke, Frau Colditz, es langt zum Leben, besonders wenn man allein ist."

„Haben Sie noch Ihre Eltern, Fräulein Kettler?"

Helga schüttelte den Kopf. „Nein, ich bin Waise, sieben Jahre schon, und meine beiden Kolleginnen . . . beide sind Waisen wie ich. Wir leben zusammen, haben eine gemeinsame Wohnung."

„Drei Waisen!" sagte Frau Colditz bewegt. „Ihr drei Mädels habt nicht Vater und Mutter? Nee, wie mir das leid tut! Du lieber Gott, mir geht's ja nich viel anders. Ich habe auch keinen Menschen. Mein Junge — ich hatte nur den einen — der ist draußen im Felde geblieben."

„Dann sind Sie noch mehr zu bedauern als wir, Frau Colditz."

„Ja, ja!" klagte die Frau. „Ist bloß gut, daß man sein tüchtiges Stück Arbeit hat. Das lenkt immer wieder ab von den Gedanken, die doch nichts nützen."

Eine Weile war Stille im Büro.

Dann sagte die Frau plötzlich: „Fräulein Kettler, Sie haben doch jedes Jahr Ferien?"

„Ja, vierzehn Tage. Da schließt der Rechtsanwalt das Büro, und wir drei Mädels verreisen gemeinsam."

„Da müssen Sie aber dieses Jahr einmal zu mir auf den Drei-Eichen-Hof kommen. Ja, das müssen Sie! Ich kann Ihnen meinen Dank nicht besser beweisen."

Freude war in drei Augenpaaren.

„Sie wollen uns aufnehmen, Frau Colditz?"

„Jawoll, und wie jerne! Ach, ick freu mir darauf! Ja, versprechen Sie es mir?"

Gern wurde es ihr versprochen.

•

Es war gegen zwölf Uhr, als Rechtsanwalt Dr. Koch mit seinem Referendar Koppe kam. Ihre Gesichter waren stark gerötet, was den alten Grimm zu der stillen Bemerkung veranlaßte: „Die müssen aber gestern wieder gepietscht haben." Er meinte damit getrunken.

Dr. Koch versuchte, seine übliche blasierte Miene aufzusetzen, was ihm aber nicht so recht gelang.

„Gibt's was Neues?"

„Ein paar kleine Sachen; Zahlungsbefehle, Forderungsklagen, eine Lohnklage."

Eine abwehrende Handbewegung des Rechtsanwalts.

„Dann das Urteil im Prozeß Colditz kontra Rüster ist gefällt. Wir haben es geschafft. Rüster ist verurteilt."

Dr. Koch glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Rüster ist verurteilt worden? Das ist ja unglaublich, das hätte ich nie erwartet. Famos! Da stellen Sie nur gleich einmal die Kostenrechnung auf. Rüster ist doch zur Tragung der Kosten verurteilt worden?"

„Jawohl."

„Dann wollen wir ja nichts vergessen. Dieser Rüster ist ein schwerreicher Bursche. Frau Colditz hat ein Riesenglück."

„Wenn der alte Rüster die Sache nicht weitergehen läßt."

„Das ist kaum zu befürchten. Wie mir Frau Colditz mitteilte, hat er sein Wort gegeben, daß er sich dem Spruche des Landgerichts bedingungslos unterwerfen wolle. So siegessicher war der alte Herr. Er ist zweiundachtzig Jahre alt, aber ein Kerl, den man höchstens auf 60 Jahre schätzt. Also machen Sie die Kostenrechnung fertig. Ich halte mich heute nicht auf. Ich will nur die Kostenrechnung unterschreiben."

Eine halbe Stunde später hatte Dr. Koch das Büro wieder verlassen.

Referendar Koppe, ein junger Mann von vielleicht vierundzwanzig Jahren, erzählte nun den Damen von dem Bayernball.

Als er zu Ende war, entgegnete Helga bitter: „Ja, so ist es. Da kann es kosten was es will. So ein Spaß, der doch auch nur mit einem Kater endet, kann fünfhundert Mark verschlingen, aber wenn wir eine Gehaltserhöhung haben wollen, dann geht es nicht, dann ist die wirtschaftliche Notlage da."

Der Referendar beugte sich näher zu Helga.

„Sie müssen dem Alten ganz anders auf's Dach steigen. Drohen Sie einmal mit der Kündigung. Er braucht Sie ja."

Helga erwiderte nichts, sondern sah gedankenvoll vor sich hin.

Plötzlich fühlte sie, wie des Referendars Arm sie umschlang und ehe sie sich versehen hatte, küßte sie der Referendar.

Aber ehe sich der Referendar wiederum versehen hatte, brannte eine kleine energische Mädchenhand auf seiner Wange, daß deutlich fünf Finger zu sehen waren.

Koppe stand ganz verdattert.

„Sie sind unverschämt!" rief Helga mit blitzenden Augen. „Das tun Sie mit wem Sie wollen, aber nicht mit uns. Wir müssen arbeiten und sind kein Spielzeug für leichtsinnige Männer."

„Aber Fräulein Kettler! Das war doch nicht so böse gemeint. Und gleich schlagen. Daß Sie so rabiat sein können."

„Daß Sie so unverschämt sein können, das hätte ich Ihnen nicht zugetraut."

Koppe stand noch eine Weile wie ein dummer Junge da und fühlte sich unsagbar blamiert.

Schließlich stieß er hervor: „Das lasse ich mir nicht bieten! Ich . . . ich werde mich bei dem Alten beschweren!"

„Wollen Sie sich noch mehr blamieren, Herr Referendar?" rief ihm Anita mit Hohn in der hellen Stimme zu.

Der Referendar verschwand im Anwaltszimmer und schlug die Tür hinter sich zu.

Nach wenigen Minuten verließ auch er die Kanzlei, das Taschentuch an die gemißhandelte Wange gedrückt, auf der noch immer die fünf Finger zu sehen waren.

Als er fort war, ging es los.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Niederrhein

Schweres Motorradunglück

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Als am Nachmittag auf der Landstraße Baesweiler—Alsdorf ein Motorradfahrer umdrehen wollte, prallte er gegen ein aus Alsdorf kommendes Motorrad mit Beiwagen, das mit drei Personen aus Baesweiler besetzt war. Die drei Insassen wurden schwer verletzt. Einer von ihnen, der Bergmann Wilhelm Lauer, ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Der erste Motorradfahrer, den wahrscheinlich die Schuld an dem Unglück trifft, kam mit dem Schrecken davon.

Aachen. Bahnärztetagung. Von Donnerstag, 26. Mai, bis Sonntag, 29. Mai, kommen in Aachen die Bahnärzte Deutschlands zu einer Tagung zusammen, zu der rund 700 Personen erwartet werden. Es sind schon 640 Anmeldungen eingegangen.

Aachen. Man wollte geschlossen zum Kirchenaustritt. Um 10,30 Uhr hatte sich in der Nähe des Kaiserplatzes ein Demonstrationszug von etwa 35 Kommunisten gebildet, die zum Amtsgericht ziehen wollten, um dort geschlossen ihren Austritt aus der Kirche zu erklären. Die Polizei schritt ein, da der Umzug verboten war. Sie nahm zwei Personen ohne festen Wohnsitz fest.

Aachen. Der Schmuggel. Zollbeamte aus Beeck stellten in der Nähe von Hasselholz eine Schmugglerbande mit 50 Pfd. Tabak, 45 Pfd. Kaffee und 6100 Zigaretten. In Geilenkirchen beschlagnahmten Zollbeamte ein Schmugglerfahrrad. In Straß wurde ein Kraftwagen mit 18 geschmuggelten Schweinen beschlagnahmt.

Aachen. Mit dem Unterkiefer in die Eisenspitze. Am Nachmittag kletterte ein zehnjähriger Junge auf ein Eisengitter der Grünanlage Ecke Jäger- und Kurbrunnenstraße. Dabei glitt er aus und blieb mit dem Unterkiefer auf einer Eisenspitze hängen. Er wurde von Passanten befreit und mit schweren Verletzungen ins Marienhospital gebracht.

Vom Mittel- und Oberrhein

Das Hilfswerk für Güls

Nachdem das Unwettergebiet von Güls zum Notstandsgebiet erklärt worden ist, werden insgesamt 75 Arbeitskräfte von verschiedenen Arbeitsämtern angefordert, die auf Kosten der Allgemeinheit an den Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten beteiligt werden. Hinzu kommt der freiwillige Arbeitsdienst. Von privater Seite dürften beim Oberpräsidenten in Koblenz und bei der Gemeinde Güls annähernd 3000 RM. eingegangen sein. Außerdem hat der Ortspfarrer in Güls noch Sachspenden erhalten, die er selbst verteilt.

Bergisches Land und Südwestfalen

Wuppertal. Falschmünzer festgenommen. Am 21. Mai kam ein Schleifer von Wermelskirchen nach Wuppertal, um dort mit falschen Fünfmarkstücken Einkäufe zu machen. Durch die Aufmerksamkeit der Verkäuferin eines hiesigen Warenhauses wurde sein Vorhaben aber vereitelt und er selbst festgenommen. Der Falschgeldabteilung der Wuppertaler Kriminalpolizei gelang es, seine in der Wirthsmühle in Wermelskirchen befindliche Falschmünzerwerkstatt auszuheben. Sämtliche Münzgeräte, darunter auch eine Matrize und mehrere Falschstücke wurden beschlagnahmt.

Remscheid. Verbandsfest des Westdeutschen Chorverbandes. Am 30. und 31. Juli findet hier das erste Verbandsfest des Westdeutschen Chorverbandes statt. Die Schutzherrschaft hat Oberbürgermeister Dr. Hartmann übernommen. Es werden 46 Vereine mit rund 2000 Sängern an dem zweitägigen Kritiksingen teilnehmen. Musikdirektor Ludwig Baumann aus Karlsruhe ist als Kritiker für diesen Sängerwettstreit gewonnen worden.

Opladen. Neue Wupperbrücke. Im Rahmen der Arbeiten an der Umgehungsstraße Opladen, einem Teilstück der Autostraße Köln—Düsseldorf, wird die neue Wupperbrücke, die eine Länge von 90 Metern haben und aus Eisenbeton hergestellt wird, in Angriff genommen werden. Die Arbeiten sollen im Wege der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge mit Hilfe von Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Mit dem Bau der Brücke will man gleichzeitig eine großzügige Eindeichung des die Autostraße umgebenden Gebiets vornehmen. Man beabsichtigt, diese Brücke im Sommer noch rechtzeitig vor Eintritt des Hochwassers fertigzustellen.

Waldbröl. Tapfere Tat einer 17jährigen. In der neuen Badeanstalt in Eckenhagen wurde ein 23jähriger Mann im Wasser an einer tiefen Stelle vom Krampf befallen. Die 17jährige M. Ernst, die Tochter des Bürgermeisters von Eckenhagen, schwamm auf den jungen Mann zu, brachte ihn an die Oberfläche und rettete ihn vor dem Tod des Ertrinkens.

Siegen. Wiederinbetriebnahme einer Grube. Die der Fried. Krupp gehörende Grube „Füsseberg", die vor einigen Monaten stillgelegt worden war, ist jetzt wieder in Betrieb genommen worden. Es wurden etwa 200 Arbeiter neu eingestellt.

Siegen. Auf dem Bahndamm tot aufgefunden. Das Personal eines in Littfeld durchfahrenden Güterzuges bemerkte in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes auf dem Bahndamm die schrecklich verstümmelte Leiche eines Mannes. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 31jährigen Mann aus Eiserfeld handelt, der seit zwölf Jahren im Auslande tätig war und sich vorübergehend bei seinen Eltern aufhielt. Nach den bisherigen Feststellungen kann ein Unfall nicht vorliegen.

Münsterland, Ostwestfalen

Ein verhängnisvoller Wurf

Der Gegner im Streit und Rausch getötet

Der Landwirt Schürmeyer aus Allendorf, der mit einer Fuhre Kohlen vor einer Wirtschaft in Eppendorf (Kr. Iburg) hielt und etwas angetrunken war, geriet mit drei Männern wegen Feldangelegenheiten in Streit. Dem Wirt gelang es, den Streit zu schlichten und Allendorf zum Verlassen des Lokals zu bewegen. Als nun der 68 Jahre alte Landwirt Medewelle. das Lokal verließ, nahm der noch neben seinem Wagen auf der Straße stehende Allendorf ein etwa drei Pfund schweres Kohlenstück und warf es Medeweller an den Kopf. Medeweller, der unterhalb der Schläfe getroffen wurde, brach zusammen und war nach wenigen Minuten tot. Der Täter wurde verhaftet und dem Osnabrücker Gerichtsgefängnis zugeführt. Er will durch den Alkoholgenuß in einer Verfassung gewesen sein, daß er nicht mehr wußte, was er tat.

Aus dem Ruhrbezirk

Keine weitere Strompreissenkung beim RWE.

Die Antwort Gördelers an den Preuß. Landgemeindetag West

Der Preußische Landgemeindetag West hatte in einer an den Reichskommissar für Preisüberwachung gerichteten Eingabe auf die Notwendigkeit einer alsbaldigen merkbaren Senkung der Strompreise bei dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk hingewiesen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat nach einer Blättermeldung daraufhin u. a. geantwortet:

Das RWE. wird unter Zugrundelegung der Absatzzahlen des vorigen Kalenderjahres trotz der Ersparnisse aus der Notverordnung im Endergebnis noch eine nicht unbedeutende Einbuße seiner Aktienkapitalverzinsung erleiden und nur die unbedingt notwendigen Ausgaben decken können. Es hat im übrigen die Tarife im ganzen mehr als doppelt soviel gesenkt als die Ersparnisse ausmachen. Die der nachprüfenden Treuhandgesellschaft vorgelegten Betriebszahlen für das laufende Jahr ergeben eine weitere beträchtliche Absatzverminderung. Wenn das RWE. und die betreffenden Tochtergesellschaften ihren Abnehmergruppen jetzt nur verhältnismäßig geringfügige Erleichterungen gewährt haben, so beruht dies auch darauf, daß das RWE. durch Nichtausschöpfung der Kohlenklauseln in den früheren Jahren erheblich vorgeleistet hat. Ich habe mich überzeugt, daß das Unternehmen, das mit die niedrigsten Strompreise in Deutschland hat, zurzeit nicht in der Lage ist, weitere Ermäßigungen eintreten zu lassen. Das wird voraussichtlich erst bei wiederaufsteigender Wirtschaft und wachsendem Stromabsatz der Fall sein können. Das RWE. hat sich aber in den mit ihm meinerseits gepflogenen Verhandlungen bereit erklärt, den nach der letzten Umsatzsteuererhöhung von ihm erhobenen erhöhten Sonderzuschlag, auf den es gemäß seinen Verträgen Anspruch hat, nach-

Grubenunfallzahlen

Die Gesamtunfälle im ersten Vierteljahr 1932 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund

Die Unfallziffern im Oberbergamtsbezirk Dortmund weisen im ersten Vierteljahr 1932 gegenüber dem Vierteljahresdurchschnitt von 1925 bis 1931 einen starken Rückgang auf. Während die Zahl der Gesamtunfälle im erstgenannten Abschnitt durchschnittlich 16 505 betrug, stellte sie sich im ersten Vierteljahr 1932 auf 7710. Die Unfallziffer auf 1000 Beschäftigte sank damit von 51,027 auf 45,497. Ebenso stark rückgängig ist die Zahl der tödlichen Unfälle. Sie sank im Vierteljahresdurchschnitt von 1925 bis 1931 von 143 auf 69 im ersten Vierteljahr 1932. Das entspricht einer Durchschnittsziffer auf 1000 Beschäftigte von 0,552 im erstgenannten Zeitabschnitt auf 0,407 im letztgenannten Vierteljahr.

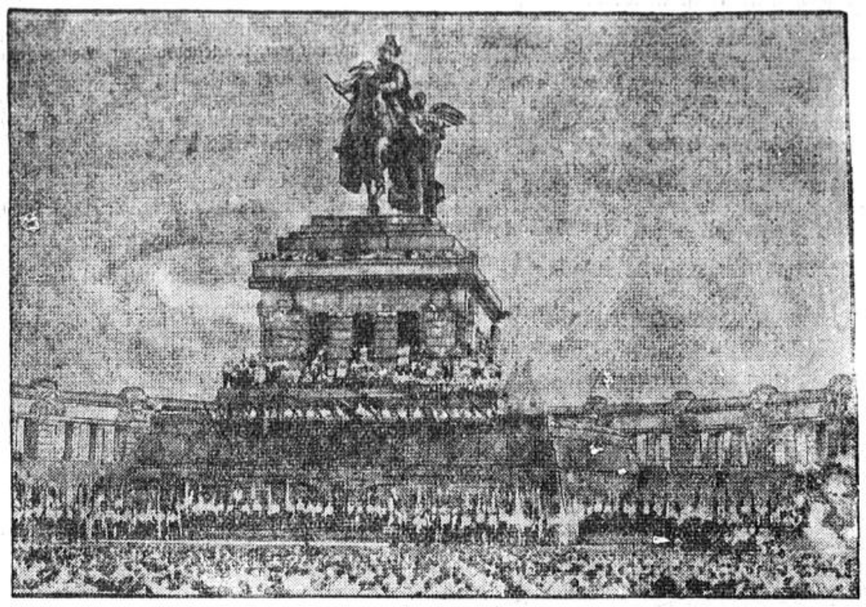
Herten. Grubenunglück. Auf der Schachtanlage „Schlägel und Eisen" wurden morgens zwei Hauer von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Nach ihrer Bergung wurden die Verunglückten zum „Bergmannsheil", nach Buer gebracht, wo einer von ihnen gegen mittag starb.

Eine Wahnsinnige sucht ihr Kind auf dem Friedhof

16 Gräber geöffnet

Die Bewohner von Jellowa im Landkreis Oppeln mußten kürzlich feststellen, daß auf dem Friedhof 16 Kindergräber aufgewühlt waren. In einigen Fällen waren die Särge geöffnet und sogar die Leichen herausgenommen worden. Die Nachforschungen ergaben, daß eine geisteskranke Frau am Tage bevor die Gräber geöffnet waren, mit einer Hacke und einem Spaten unter dem Arm und mit einem Brot bei verschiedenen Ortseinwohnern dringend um Hilfeleistung bei der „Auferstehung ihres goldenen Kindes" vorgesprochen hatte. Noch in der Nacht, in der sie auf dem Friedhof ihr Unwesen getrieben hatte, hatte sie sich in der Schwesternniederlassung bitter darüber beklagt, daß sie ihr „goldenes Kind" nicht gefunden habe. Die Bedauernswerte wurde in die Kreuzburger Heilanstalt eingeliefert.

Das Reichstreffen der Jung-Katholiken am Deutschen Eck



Blick auf die Feier am Koblenzer Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Als Abschluß des großen Pfingsttreffens der deutschen katholischen Jugend fand jetzt am Deutschen Eck in Koblenz eine Zusammenkunft statt, bei der die katholische Sturmschar ein feierliches Friedensbekenntnis ablegte.

Musikalische Funkwoche

Die Musik der Woche ist durch die Aufführung zweier Singspiele des 18. und 19. Jahrhunderts besonders bemerkenswert, denen beiden große musikgeschichtliche Bedeutung zukommt.

„Die Bergknappen" von Ignaz Umlauf, die am Sonntagabend, 29. d. M., angesetzt sind, eröffneten 1778 das Wiener Nationalsingspiel und spiegeln auch die Eigenart des Wiener Singspiels deutlich wieder, wie sie vor Mozarts alle Vorgänger übertreffender „Entführung" zutagetrat. In der Neuaufführung des Westdeutschen Rundfunks singen in den Solopartien Marga Reith-Ernst, Helene Guermanova, Leonardo Aramesco und Wilhelm Strienz.

Das andere Singspiel „Die lustigen Musikanten," das am Mittwoch, 1. Juni gesendet wird, hat den Regierungsrat bei der südpreußischen Regierung in Warschau, Ernst Theodor Wilhelm (nach Mozart Amadeus) Hoffmann zum Komponisten, „ausgezeichnet im Amte, als Dichter, als Tonkünstler, als Maler," wie sein Grabstein von ihm rühmt. Der Dichter Hoffmann, der als solcher weitaus am bekanntesten geworden ist, hat auch ein sehr ansehnliches und bedeutendes musikalisches Lebenswerk hinterlassen, das in der von Hans Pfitzner erneuerten Oper „Undine" seinen Höhepunkt erreichte, die letzte große Etappe vor Webers „Freischütz" mit dem die musikalische Romantik die Bühne endgültig eroberte. Hoffmann hat das Neue, das seine Generation vor allem der Opernbühne geben sollte, schon klar erkannt und in seinen musikalischen Schriften, aus denen ihm später die Dichtung erwuchs, oft ausgesprochen. Sein eigenes Schaffen und vor allem das seiner Frühzeit, in die auch die 1804 entstandenen „Lustigen Musikanten" fallen, steht noch sehr unter dem übermächtigten Einfluß Mozarts, den Hoffmann als durchaus „romantisch" empfand. Mit Mozart haben auch die Meister der italienischen Buffooper auf ihn gewirkt. „Die lustigen Musikanten" sind schon deshalb besonders bemerkenswert, weil sich hier dem Komponisten ein großer Dichter, Clemens Brentano, verband, dessen Singspieldichtung ursprünglich für eine Düsseldorfer Schauspieltruppe geschrieben war. In romantischer Ironie ist das Spiel von den „Lustigen Musikanten," die durch das Land ziehen, eigentlich ein sehr ernstes; Gestalten der italienischen Commedia dell' arte lockern es auf durch heitere Zwischenspiele. Das Singspiel wird dargeboten in einer Funkbearbeitung von Paul Heinrich Gehly, der auch der Aufführung einleitende Worte vorausschickt. Leonardo Aramesco singt den Herzog Ramiro, Marga Reith-Ernst die Herzogin Azelle, Wilhelm Strienz den blinden Pia, Edith Fils die Fabiola, Josef Schömmer den Feldherrn Rinaldo, Hans Schnepf, Erich Rauch und Philipp Gehly die drei Maskenfiguren des Bürgermeisters, Ministers und Nachtwächters. — Die musikalische Leitung der „Bergknappen" und der „Musikanten" hat Josef Breuer, die Spielleitung Dr. Siegfried Anheißer; Otto Maier betreut die Chöre.

In der Reihe der „Bach-Kantaten" am Sonntagvormittag, (29. Mai), erscheint die Kantate zum 1. Sonntag nach Trinitatis „Brich dem Hungrigen dein Brot." — Im ersten Teil des Abendprogramms am Sonntag übernimmt der Westdeutsche Rundfunk von der Norag-Hamburg, die Aufführung einer Glockensuite, Worte von Eberhard Brahms, Musik von Gerhard Gregor, die in vier Sätzen die Glocken von Westminster, die Glocken der Lübecker Marienkirche, des Salzburger und des Kölner Doms umschließt. Mitwirkende sind Maria Hussa (Sopran), Herbert Ernst Groh (Tenor), Bernhard Jakschtat (Bariton), Dora Giesenregen (Harfe), Hans Rosenlöcher (Violine), Fritz Richter (Trompete) und Gerhard Gregor (Orgel). — Zum Abschluß des Tagesprogramms spielen, wieder aus Hamburg übertragen, die Weintraubs zum Tanz auf.

Am Montagabend, 30. d. M., wird die Reihe „Das Konzert" fortgeführt mit Mozarts Klavierkonzert F-dur (K. V. 413), das Walter Braunfels spielt und Eugen Szenkar mit dem Orchester des Westdeutschen Rundfunks begleitet, neuentdeckten Arien von Haydn und Liebesliedern von Grosz, die Rose Walter (Sopran) unter der Orchesterleitung von Dr. Wilh. Buschkötter singt.

Im ersten Teil des Abendprogramms am Dienstag, 31. Mai, übernimmt der Westdeutsche Rundfunk vom Ostmarken-Rundfunk eine Aufführung der Kantate auf den Tod Haydns von Cherubini, dem Nachfahren Glucks, der als Italiener so viele deutsche Wesenszüge in seiner Musik zeigt und neben seinem Opernschaffen auch als Komponist von Kammer- und Kirchenmusik von Bedeutung ist. Der Ostmarken-Rundfunk, der seinen Sitz in Königsberg, E. T. A. Hoffmanns Geburtsstadt, hat, übernimmt seinerseits vom Westdeutschen Rundfunk die Aufführung der „Lustigen Musikanten." — Im zweiten Teil des Abendprogramms am Dienstag singt der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Bernhard Zimmermann Deutsche Volkslieder, gemischte Chöre und Männerchöre.

Am Donnerstagabend, 2. Juni, wird die Reihe „Wiener Bildnisse" mit einem Johann Strauß, dem Wiener Walzerkönig, gewidmeten Abend zu Ende geführt. Es spielt das Städtische Orchester Münster unter Leitung von Artur Wolf, es singen Emmy Schöbel (Sopran), Max Kuttner (Tenor) und Anton Imkamp (Baß). In einem Nachtkonzert bietet Otto Julius Kühn u. a. virtuose Orchesterwerke von Hindemith, Ravel und Pfitzner.

Das Unterhaltungskonzert am Freitag, 3. Juni, das wieder Otto Julius Kühn leitet, hat ein vokales Intermezzo: „Europa singt" mit Annemarie Trojan (Sopran) und Hans [illegible] (Bariton).

Freude und Humor

Der Frühlingshut meiner Frau

Von Sven Elfek

Meine Frau hat gerade 21 Lenze gesehen; ihre Wangen sind rot und ihre Augen graublau. Sie sieht so aus, daß man von ihr sagen kann, sie sei hübsch.

Nicht gerade hübsch finde ich allerdings, daß sie immer der entgegengesetzten Meinung ist wie ich. Damals, als wir uns verlobten, es war auch im hellsten Lenz, da brauchte ich nur etwas zu sagen, und wenn es der größte Quatsch war, sie pflichtete mir bei.

Jetzt ist das anders. Meine Frau hat sich direkt angewöhnt, das Gegenteil von dem zu behaupten, was ich sage.

*

Wiederum ist es Lenz geworden. Ohne weiteres hat meine Frau nun wieder Sehnsucht nach einem neuen Frühjahrshut bekommen. Was im vorigen Frühjahr modern war, ist jetzt abgetan. Also der neue Hut muß kommen!

Und jetzt eines Mittags, als die Spatzen auf meinem Balkon eine besonders laute Tonart anschlugen, da sagte meine Frau, allerdings in sanfterem Ton als die Spatzen:

„Du siehst doch ein, daß ich einen neuen Frühjahrshut haben muß. Hast du schon die neuen Modelle gesehen?"

Ich sah ein und hatte im übrigen schon gesehen.

„Nicht wahr — und morgen gehen wir in die Stadt; dann kaufst du mir einen neuen Hut. Die Dinger sind ja so billig!"

Als ich das Wort billig hörte, mußte ich an mein abgebautes Gehalt denken. Und ich wandte ein:

„Sag mal, dein Frühjahrshut vom vorigen Jahr — langt der nicht noch für dieses Frühjahr? Du weißt doch, mein Gehalt . . ."

„Du hast keine Ahnung!" sagte meine Frau. „Hüte sind ein Teil von der Seele der Frau. Die Seele erneuert sich in jedem Lenz. Du verstehst nichts davon! Du mußt mir einen neuen Hut kaufen!"

Ich sagte: „Jawohl!"

*

Am anderen Tage zogen wir los.

„Sollen wir zu Hohlsiepe oder zu Klein gehen?" fragte ich. „Ich schlage vor, zu Hohlsiepe."

Meine Frau sah mich nur vernichtend an. „Nein! Wir gehen zu Klein!"

Dort kam dann eine niedliche Verkäuferin, zeigte lächelnd zwischen knallroten Lippen schneeweiße Zähne und fragte:

„Womit kann ich dienen, gnädige Frau?"

„Ich möchte einen Frühjahrshut, Fräulein!"

„Bitte!" sagte die Kleine und schleppte einen Haufen Hüte herbei, in dem meine Frau sofort zu wühlen begann. Einen korngelben Hut fischte sie heraus.

„Der steht dir ausgezeichnet!" sagte ich, als meine Frau vor dem Spiegel stand.

„So?" sagte sie. „Ich bin überzeugt, daß du nichts von Hüten verstehst. Dieser korngelbe steht mir überhaupt nicht. Du willst ja nur, daß ich möglichst unansehnlich herumlaufe. Fräulein, reichen Sie mir einen anderen Hut."

Der andere Hut war grau wie eine Taube. Wieder sagte ich, daß der Hut meiner Frau ausgezeichnet stände. Wieder war sie der gegenteiligen Meinung. Beim dritten Hut, der grün wie ein Laubfrosch war, dieselbe Sache.

So ging das eine ganze Reihe Hüte durch.

Und dann kam plötzlich ein Hut, der fast unmodern aussah.

„Aber den willst du doch wohl nicht nehmen", sagte ich entrüstet. „Der kleidet dich überhaupt nicht."

„So", sagte meine Frau, „wenn du schon sagst, er kleidet mich nicht, dann kleidet er mich ganz bestimmt."

„Aber Frauchen, der Hut hat doch eine ganz unmoderne Form. Der sieht ja bald so aus wie dein alter Frühjahrshut."

„Rede nicht", sagte meine Frau, „dieser Hut ist ganz modern. Genau das Gegenteil von dem, was du sagst, ist richtig. Siehst du hier nicht die moderne Feder vorn am Hut?"

Natürlich sah ich. Und meine Frau reckte sich vor dem Spiegel auf.

„Fräulein, diesen Hut nehme ich. Was kostet er?"

„Achtzehn Mark fünfzig, gnädige Frau."

„Das ist ja spottbillig", meinte meine Frau.

Und ich sagte: „Fräulein, schicken Sie mir die Rechnung."

*

Zu diesem Hutkauf habe ich abschließend etwas zu sagen.

Ich weiß erstens, daß meine Frau in jedem Frühjahr einen neuen Hut haben will; zweitens weiß ich, daß mein Gehalt abgebaut ist; und drittens weiß ich, daß meine Frau aus Prinzip immer das Gegenteil von dem meint, was ich meine.

Also klaute ich eine Woche vor diesem sensationellen Hutkauf den alten Frühjahrshut meiner Frau aus dem Schranke. Sie trug ja noch ihren alten Winterhut, und der alte Frühjahrshut interessierte sie nicht die Spur mehr.

Und mit diesem alten Hut ging ich zu Klein, wo wir jetzt den Hut kauften, sagte zu dem Fräulein, sie möchte statt der Blume eine neue Feder an den Hut machen und diesen dann neu lackieren. Ich käme mit meiner Frau. Dann möchte sie — „mein liebes Fräulein", sagte ich — erst eine Menge neuer Hüte vorführen und schließlich auf ein Augenzwinkern von mir hin den renovierten Hut. Das übrige würde ich schon besorgen. Und was die Renovierung koste. „Zwei Mark." Ich gab der Kleinen vier Mark.

*

Na ja! — und hat die Sache nicht geklappt? Hätte meine Frau einen wirklich neuen Hut gewählt — nun, so hätte ich eben in den sauren Apfel beißen müssen. Aber ich weiß ja, daß meine Frau den Hut nimmt, den ich nicht mag, und daß sie überhaupt immer das Gegenteil von dem meint, was ich meine. Darauf baute ich meinen Plan auf.

Und am Tage nach dem Kauf sagte ich zu meiner Frau:

„Ach ja, nun sehe ich selbst, daß dir der neue Hut steht. Aus Freude darüber habe ich vorhin deinen alten Frühjahrshut ins Herdfeuer geworfen. Ich wollte ihn nicht mehr sehen."

Meine Frau sah mich fragend an. „Ich glaube, der neue Hut steht mir doch nicht." Und sie ging vor dem Spiegel.

Da sagte ich schnell: „Ach nein, er steht dir auch nicht."

„So?" meinte meine Frau. „Na, dann will ich ihn mit besonderer Vorliebe tragen."

Auf der Lokalbahn



Der Zug fährt, hält, fährt, hält, fährt, hält — so geht das eine Stunde. Da macht ein Passagier die Kupeetür auf, steigt aus, läuft zur Lokomotive und fragt den Lokomotivführer:

„Weshalb halten wir denn fortwährend?"

„Ja", sagt der Führer, „da steht eine Kuh vor dem Zug, die will nicht weg."

Die Passagiere entschließen sich zu gemeinsamem Vorgehen gegen das Hornvieh. Die Kuh wird entfernt, der Zug „braust" ab. Nach einer Viertelstunde geht der Tanz von neuem los: man fährt, hält, fährt, hält, fährt, hält . . .

Endlich steigt wieder jemand aus, läuft zu der Lokomotive und fragt den Lokomotivführer abermals.

„Ja", sagt der Führer, „es steht eine Kuh vor dem Zug."

„Wo kommen denn hier all die Kühe her?"

„Es ist immer noch dieselbe", sagt der Lokomotivführer, „aber sie holt uns immer wieder ein."

Nur nicht übereilen



Gast: „Aber Herr Ober, ich habe vor einer Stunde eine Schildkrötensuppe bestellt. Wo bleibt sie denn?"

Ober: „Mein Herr, Sie ahnen ja gar nicht, wie langsam diese Tiere sind."

Lachen im Rampenlicht

Von Kurt Miethke

Nach der Uraufführung des „Hauptmann von Köpenick" drängelte sich ein Theaterdichter zweiten Ranges durch die Menge der Glückwünschenden zu Carl Zuckmayer, zupfte ihn am Aermel und flüsterte ihm ins Ohr:

„Leihen Sie mir auf den Erfolg hin hundert Mark! Sie haben ja ein so unwahrscheinliches Glück, daß Sie das Geld vielleicht sogar einmal zurückkriegen."

Die ganz bezaubernde Schauspielerin Lotte P. betritt einen vornehmen Modesalon im Berliner Westen, stürzt auf den Inhaber zu und schreit:

„Haroldchen, da bin ich. Brauche dringend ein paar Abendkleider und einen Mantel. Wie arbeitest du in dieser Saison?"

„Haroldchen" schob die Dame sanft, aber bestimmt auf einen Stuhl und erwiderte:

„Gegen Vorauszahlung, mein Liebling . . ."

Sein Kniff

„Sagen Sie mir bloß, wie Sie es fertigbringen, gar in belebten Straßen mit Ihrem Dietrich die Haustüren zu öffnen! Fürchteten Sie denn nie, daß man Sie verhaften würde?"

„Nee, Herr Gerichtshof. Ich stelle mir immer betrunken und setze eine Studentenmütze auf. Da lachen die Leute bloß, wenn ich so an den Türen rumfingre."

Devot

Napoleon I., der bekanntlich sehr abergläubisch war und viel auf Träume gab, sagte einst zu seinem Polizeiminister Fouché: „Ich träumte diese Nacht, von Ihnen verhaftet zu werden, was mir durchaus nicht angenehm war."

Fouché erwiderte mit einer tiefen Verbeugung: „Sire, verzeihen Sie gütigst, daß ich in Ihre Träume hineingeraten bin."

Mit Rasierpinseln gegen Lippenstifte

Die Professoren und Studenten von Trinity College protestierten auf ihre Weise dagegen, daß die Studentinnen sich während der Vorlesung mit Ausdauer zu pudern und schminken pflegten. Als die ironischen Bemerkungen der Professoren vom Katheder herab nicht verfingen, griffen sie zur Selbsthilfe. Kaum zogen während eines Kollegs die Mädchen ihre Lippenstifte hervor, als die Studenten und der Professor ihrerseits komplette Rasierbestecke zum Vorschein brachten und sich zum Protest während der Vorlesung rasierten. Jedoch machte dies auf die Studentinnen nicht den erwarteten Eindruck; bereits in der nächsten Stunde schminkten und puderten sie sich mehr als früher, da sie sich überlegt hatten, daß ein Mann sich höchstens zweimal täglich rasieren, eine Frau sich aber beliebig oft „zurechtmachen" kann.

Sie werden nicht alle

Ein Newyorker Geschäftsmann wettete, daß er in drei Tagen wenigstens 1000 Leute finden würde, die ihm, ohne zu wissen wofür, einen Dollar einsenden würden. Er erließ in den drei größten Tagesblättern Newyorks ein Inserat mit dem einfachen Text: „Senden Sie mir 1 Dollar! Charles W. Browers, Manhattan Square 12." Am zweiten Tag lautete das Inserat: „Wo bleibt Ihr Dollar?" und am dritten Tag: „Wenn Sie mir heute Ihren Dollar nicht senden, kann ich ihn nicht mehr gebrauchen." Als am nächsten Morgen ein Treuhänder die eingegangenen Sendungen kontrollierte, konnte er 1237 Dollars zählen.

Wer mit der Dummheit der anderen rechnet, kann eben jede Wette gewinnen.

Willibald und der Frühling

Man braucht nicht gerade Pechvogel zu heißen, um ein Pechvogel zu sein. Willibald war entschieden einer. Das wußte niemand besser als er selbst.

Das Leben kann wunderschön sein, aber für Willibald war es das nicht. Manche haben eben kein Talent zum Glücklichsein. Willibald war in der Beziehung talentlos.

Gehorsam haspelte er seinen Tag ab. Angefangen mit dem lauwarmen Gebräu, das nur die Phantasie einer Zimmervermieterin „Morgenkaffee" nennen kann. Dann kam das Büro. Natürlich war Willibald als Pechvogel in einen Beruf geraten, zu dem er keinen Beruf hatte.

Und es wäre sicher nichts von ihm zu berichten gewesen, wenn er nicht einmal zufällig dem Frühling begegnet wäre. Gewiß kannte er den Frühling. Der dringt sogar in nüchterne Büros. Auf einmal weht da durch so ein geöffnetes Fenster so etwas wie Erdgeruch. Oder eine altmodische Orgel verirrt sich in den Hof und versichert mehr sentimental als gerade richtig, daß nur einmal im Jahre der Mai blüht und nur einmal im Leben die Liebe . . .

Ach was, Liebe! Mit der Liebe hatte Willibald ohnehin nichts zu schaffen. Und was den Wonnemonat Mai anbelangt, den kennt man doch! Der ist trügerisch wie Frauenherzen!

Ob es aber nach Veilchen oder Akten roch, was ging das im Grunde genommen Willibald an! Vermutlich würde ihm sein Chef trotz Veilchenduft und Drehorgel doch keine Gehaltserhöhung geben.

Auch heute war Willibald, wie jeden Tag, in sein graues Mäntelchen geschlüpft. Dann trat er auf die Straße. Aber da war irgend etwas anderes als sonst. Wenn sie auch aussah wie jeden anderen Tag.

Etwas Besonderes lag in der Luft. So etwas Beunruhigendes, Aufreizendes. Man vergaß, daß man in der Stadt war. Man glaubte Erdgeruch zu verspüren. Unwillkürlich mußte man an die graubraunen Schollen da draußen denken, die jetzt mit kräftigem Erdgeruch dem Lenz entgegenatmeten.

Willibald ließ sich vom Menschenstrom treiben. Diesmal ging er nicht gleich, wie sonst, nach Hause. Ueber der abendlichen Straße lag etwas Lockendes, Sehnsüchtiges.

Und plötzlich — — aber nein, man begreift ja nicht, wie so etwas geschieht. Und dabei hatte Willibald kaum je in einen Roman geguckt, kaum in ein Zeitungskapitel. Tatsache ist, daß Willibald plötzlich etwas sah, das er bisher noch nie gesehen hatte: die Frau. Nicht die Frau im allgemeinen, sondern die Frau im besonderen. Und dabei war sie gar nicht einmal etwas Besonderes, diese Frau.

Sie ging vor ihm her. Natürlich ahnte sie nichts von der Existenz eines Willibald. Die hätte sie auch sicher weiter nicht interessiert. Denn hübsche Frauen pflegen an lenzlichen Vorfrühlingstagen an anderes zu denken als an irgendeinen Mann in einem unscheinbaren Mantel.

Willibald ging hinter ihr her. Mit nie geahnten Primanergefühlen in der Gegend, wo auch bei ihm das Herz saß. Sie war genau wie tausend andere Frauen. Nur Willibald sah sie mit anderen Augen an. Sie schien ihm geheimnisvoll und anziehend zugleich.

Auf einmal blieb sie stehen. Blickte sich um. So sah sie Willibald: einen einfach gekleideten, mittelalterlichen Herrn in einem schäbigen, grauen Mäntelchen. Aber unscheinbare Männer in schlechtsitzenden Mänteln pflegte diese Frau überhaupt nicht zu sehen.

Es war aber niemand da, den sie sonst fragen konnte. Also wandte sie sich an Willibald: „Können Sie mir den nächsten Weg zur Marienberger Straße sagen?"

Einen Augenblick setzte sein Herzschlag aus; er wurde rot und blaß. Jeder andere, in Liebesangelegenheiten erfahren, hätte natürlich den gleichen Weg wie die gnädige Frau gehabt. Auf so etwas aber wäre Willibald nie gekommen. Er erklärte also, mehr gutgemeint, als gerade einleuchtend, den nächsten Weg. Die Dame dankte, nickte und war verschwunden.

Eine Weile starrte er ihr nach. Begriff nicht, daß nun alles vorbei, ehe es überhaupt angefangen. Manchmal kann man abends in der Marienberger Straße eine unauffällige Gestalt hin und her gehen sehen. Aber so leicht begegnet man dem Frühling nicht wieder!

J. Adams.

Der Kampf um den Regenschirm

Ein biederer Einwohner eines Kölner Vorortes wurde nachts durch einen heftigen Streit vor seinem Hause geweckt. Mutig wie er war, stand er auf, nahm einen gerade in seinem Weg stehenden Regenschirm in die Hand und eilte vor das Haus.

Kaum war er draußen, als einer der Streitenden ihm den Schirm entriß und sich mit seiner Beute aus dem Staube machte. Auch die übrigen Kämpfer entfernten sich.

Ins Haus zurückgekehrt, fragte die Frau unseres Biedermannes, die von dem Straßenlärm ebenfalls erwacht war, ihren Eheherrn, was draußen los gewesen sei.

„Och, et wohr wigger (weiter) nicks. E paar Kääls hatte Strick (Streit) öm minge Rä'nschirm. Als de Schirm fort wohr, wohr och de Strick (Streit) zu Eng (Ende)."

G. Sch.

Die Abkühlung

Junges Mädchen (geistreichelnd): „Wie herrlich ist es in der neuerwachten Natur. Wenn ich diese wundervolle Eiche verstehen könnte, was würde sie mir wohl sagen?"

Herr: „Wahrscheinlich dies: mein liebes Fräulein, entschuldigen Sie vielmals, aber ich bin eine Buche."

Heimkehr

Trott trifft Tell.
Tell staunt:
„Nanu? Unfall gehabt? Hand verbunden?"
Trott stöhnt:
„Ach, gestern — wie ich gegen drei Uhr auf der Beri-Bar heimgehe — tritt mir doch einer auf die Hand . . ."

Postlagernd



„Können Sie sich ausweisen, daß Sie volljährig sind?"

Aeltliches Fräulein: „Ach, mein Herr. Sie sind zu liebenswürdig!"

Angriffs- oder Verteidigungswaffe?

Keine Einigung im Flottenausschuß

Der Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz trat am Freitag zusammen. Der Ausschuß hat insbesondere die Aufgabe, diejenigen Kategorien zu bestimmen, die einen besonderen Angriffscharakter haben. Das Ergebnis der bisherigen Beratungen liegt nunmehr in einem Bericht eines Redaktionsausschusses vor.

Aus dem Dokument geht klar hervor, daß man sich über konkrete Vorschläge bisher nicht einigen konnte. Man hat sich wie in den anderen technischen Ausschüssen auf den Standpunkt gestellt, daß eine eindeutige Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffe nicht möglich sei.

Diese Auffassung hat in einer von dem Redaktionsausschuß angenommenen Entschließung Ausdruck gefunden, zu der die deutsche Delegation den Vorbehalt gemacht hat, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages eine Antwort auf die dem Ausschuß gestellten Fragen schon enthalten, da diese Bestimmungen ausdrücklich festgesetzt worden seien, um Deutschland jede Angriffsmöglichkeit zu nehmen.

Die deutsche Delegation hat ihre grundsätzlichen Auffassungen in der Frage der Linienschiffe, der U-Boote, der Kontakt-Minen, der Flußmonitoren — mit diesen Kategorien beschäftigt sich der Bericht — klar und deutlich in dem vorliegenden Bericht niedergelegt.

Ablehnung eines französischen Antrages im Luftfahrtausschuß

Der Luftfahrtausschuß in Genf lehnte nach eingehender Diskussion den französischen Antrag ab, daß ausschließlich das Leergewicht für den Offensivcharakter eines Flugzeuges bestimmend sein soll. Gegen den Antrag stimmten u. a. Deutschland, Oesterreich, Belgien, Brasilien, Bulgarien, China, Dänemark, Spanien, Griechenland, Italien, Mexiko, Schweden, Ungarn, die Türkei und Rußland; Norwegen und Persien haben sich der Stimme enthalten. Durch die Ablehnung des französischen Antrages hat der Ausschuß gleichzeitig gemäß einem italienischen Antrag beschlossen, die Kennzeichnung des Angriffscharakters eines Flugzeuges von dem Leergewicht, der Motorenstärke und dem Verhältnis zwischen Motorenstärke und Flächeninhalt abhängig zu machen.

Die Zeugenvernehmung im Devaheimprozeß

In der Devaheim-Verhandlung wurde **der Geschäftsführer der Evangelischen Versicherungszentrale, Schlunk,** als Zeuge vernommen, nach dessen Aussage Pastor Cremer ein Jahresgehalt von 6000 RM. hatte, dazu eine Aufwandsentschädigung von 4000 RM., ein Reisekostenfixum von 6000 RM. sowie aus den Fonds anderer Gesellschaften 10 760 RM., wozu noch Autospesen und die Anschaffungskosten für zwei Automobile im Betrage von zusammen 60 000 RM. kamen. Die Frage des Vorsitzenden, ob nach dem Zusammenbruch eine Schuld Pastor Cremers in Höhe von 20 000 RM. durch die Versicherungszentrale abgedeckt worden sei, bestätigte der Zeuge mit der Angabe, daß die Versicherungszentrale darüber erschrocken war, weil Pastor Tremer sich unberechtigt für den „Ivag"-Vertrag habe 20 000 RM. Provision zahlen lassen. Diese Summe sei von der Versicherungszentrale bezahlt worden, um einen Skandal zu vermeiden.

Als zweiter Zeuge in der Donnerstag-Verhandlung wurde der Direktor der Wohlfahrtsabteilung beim Zentralausschuß für Innere Mission, **Pfarrer Johannes Steinweg,** vernommen. Der Zeuge erklärte, daß es sich bei den Geheimkonten Pastor Cremers um Mittel des Reichsarbeitsministeriums, nicht um Mittel der Auslandanleihe gehandelt habe. Nach seiner Ansicht sei Pastor Cremer nicht berechtigt gewesen, über die Geheimkonten zu verfügen, ohne vorher mit dem Präsidenten des Zentralausschusses zu sprechen, wie er auch nicht berechtigt gewesen sei, aus diesen Geheimkonten ein Auto zu kaufen.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde **der Geschäftsführer der Hilfskasse, Dr. Libbertz,** der später in der Bankfirma Rambaum u. Co. tätig war, vernommen. Er erhielt ein monatliches Gehalt von 2500 Mark von der Hilfskasse. Bei der Trennung des Bankhauses von der Hilfskasse erhielt er eine Abfindung von mehreren Monatsgehältern, außerdem übernahm die Hilfskasse seinen Debetsaldo bei der Bankfirma mit 140 000 Mark. Der Staatsanwalt erklärt dazu, daß es sich hier um eine Art kaufmännischer Rechnung handele, bei der man nicht mehr mitkommen könne.

Der Angeklagte **Pfarrer Cremer** erklärte auf die Frage, zu welchem Zwecke er einen sechs- und siebensitzigen Wagen für die Fahrt von Potsdam nach Berlin benutzen müsse, die er auch im gutgeheizten Stadtbahnwagen zurücklegen könne, der große Wagen sei ihm selbst als ein gewisser Luxus erschienen, und deshalb habe er sich auch einen kleinen Wagen gekauft.

Der Zeuge **Dr. Libbertz** hielt die Anschaffung eines Wagens für Pfarrer Cremer berechtigt, da dieser eine außerordentliche Arbeit geleistet habe. Von der Vereidigung des Zeugen wurde Abstand genommen.

Unter Eid wurde sodann **der Präsident des Zentralausschusses für Innere Mission, der 73-jährige Universitätsprofessor Geh. Rat Seeberg** Berlin vernommen. Der seit 1923 oder 1920

Letzte Drahtnachrichten

Die englische Kohlenvorlage

Die neue Kohlenvorlage, die im Unterhaus eingebracht wurde und am Freitag veröffentlicht werden wird, dehnt den Teil des Gesetzes vom Jahre 1930, der Vorkehrungen für die

Regulierung der Produktion, Lieferung und den Verkauf von Kohlen betrifft, auf eine weitere Periode von fünf Jahren

aus. Sie erteilt Vollmachten, die die Vornahme von Aenderungen ohne weitere Gesetzgebung ermöglichen. Die Vorlage sieht auch den

siebeneinhalbstündigen Arbeitstag,

der ohne neue Gesetzgebung nächsten Monat zu Ende gehen würde, vor, und zwar ohne eine Zeitgrenze. Doch soll

der Arbeitstag auf siebeneinviertel Stunden herabgesetzt werden, wenn die internationale Konvention in dieser Frage von den in Betracht kommenden Ländern ratifiziert

wird. Bisher hat nur Spanien ratifiziert. Die Vorlage enthält keine Bestimmung, durch die, wie dies in dem vorigen Gesetz der Fall war, die Bergarbeiterlöhne geschützt werden, aber die Regierung hat

Garantien von den Zechenbesitzern durchgesetzt, daß die augenblicklichen Löhne für einen Zeitraum von mindestens zwölf Monaten aufrecht erhalten

bleiben. Dies wird von der Regierung in Anbetracht der großen Lohnverminderung, die in allen Kohle produzierenden Ländern Europas stattgefunden habe, als ein beträchtlicher Erfolg angesehen

Die Urteilsbegründung im Hückeswagener Prozeß

Zur Begründung des Urteils im Hückeswagener Prozeß führte der Vorsitzende u. a. aus, daß das Gericht weder bei Willmund noch bei Marx Notwehr habe anerkennen können. Das Gericht habe vorsätzliche Tötung annehmen müssen. Marx wurden insofern mildernde Umstände zugebilligt, als er sich nach den Ereignissen vor der Tat in größter Erregung befunden habe. Als den Hauptverantwortlichen für die blutigen Vorfälle bezeichnet die Urteilsbegründung den Angeklagten Dr. Heukenkamp. Durch sein Auftreten wäre die nach den Zusammenstößen der Nacht am Vormittag eingetretene Ruhe wieder gestört und dadurch die Schießerei veranlaßt worden. Deshalb habe das Gericht gegen ihn die wegen Raufhandels verhältnismäßig hohe Strafe verhängt.

Macdonald telephoniert mit Amerika

Aus London, 26. Mai, wird berichtet: Macdonald hatte heute von seinem Landsitz in Lossiemouth telephonische Unterredungen mit amerikanischen Persönlichkeiten in Washington und Newyork. Die Unterredungen bezogen sich, wie verlautet, auf die gegenwärtige Lage der Weltwirtschaft, insbesondere auf die Beziehungen zwischen England und Amerika, und zwar hauptsächlich nach der handelspolitischen Seite. Mit der Lausanner Konferenz sollen sie nicht im Zusammenhang stehen.

Der Atlantikflug der „Do X"

Antonie Straßmann, die mit der Do X von Amerika nach Europa geflogen ist, sprach im Rundfunk über diesen Flug. Sie sagte, daß sie während des Fluges für die Verpflegung der Besatzung zu sorgen hatte. Spannend schilderte sie den Start des 53 Tonnen schweren Schiffes nördlich von Newyork, erzählte von dem Flug entlang der Küste bis zum ersten Leuchtturm auf Neufundland. Nach den notwendigen Vorkehrungen für die zweite Etappe des Fluges konnte die Do X in einer Minute und 50 Sekunden leicht und sicher starten; da die gefürchteten Bänke von Neufundland völlig nebelfrei lagen, konnte man in drei Meter Höhe über dem Wasser fliegen, so die Motoren schonen und Benzin sparen. Das Flugschiff begegnete nach einer achtstündigen Fahrt dem ersten Schiff. Während des ganzen Fluges hatte die Do X Gegenwind. Die Stimmung an Bord war sachlich und fröhlich.

Antonie Straßmann sprach in ihren weiteren Ausführungen von der Ankunft bei den Azoren, wo das Flugschiff bei tiefer Dunkelheit und bewegter See niederging und sich vorsichtig in den Hafen von Horta hineinbugsierte. Sie schilderte den begeisterten Empfang in Southampton und den stürmischen Flug über den Golf von Biscaya, bei dem trotz der Sturmstärke 8 des rasenden Nordwindes die Do X sich sicher wie ein Brett, ohne zu schwanken, in der Luft hielt.

Appell der Internationalen Touristen-Allianz an den Völkerbund

Die in Kopenhagen tagende Internationale Touristen-Allianz, in der 31 Motor- und andere Touristenorganisationen in Europa, Asien, Afrika und Amerika vertreten sind, hat einstimmig beschlossen, beim Völkerbund und bei den verschiedenen Regierungen Vorstellungen wegen der vielen Schwierigkeiten zu erheben, die dem internationalen Verkehr und dem freien Automobilverkehr in den Weg gelegt würden. Die Allianz bittet, so schnell wie möglich die Beschränkungen aufzuheben, die zu einer Isolierung der Länder führten und die Ideen zerstörten, für deren Verwirklichung der Völkerbund kämpfe.

Geglückte Fallschirmrettung. Aus Wiesbaden, 26. Mai, wird berichtet: Einen glücklichen Ausgang nahm heute nachmittag ein Absturz des Segelflugzeugs „Cumulus". Der Flieger Paeß-Plauen von der Akademischen Fliegergruppe in Aachen hatte bereits über eine Stunde lang die Stadt in Höhe von 1500 Meter überflogen, als die Maschine plötzlich auf 2000 Meter hoch getrieben wurde. Sie kam ins Trudeln und der Pilot stürzte aus dem Flugzeug. Glücklicherweise funktionierte der Fallschirm, so daß Paeß unversehrt auf einem Baum landete. Auch das Flugzeug ging im Gleitflug unbeschädigt nieder.

Kenntnis von den Geheimkonten erhielt, und zwar weil verschiedentlich Verdächtigungen gegen Pfarrer Cremer ausgesprochen wurden. Die Klagen kamen von so vielen Seiten, daß der Zeuge selbst die Verfügung über die Geheimkonten übernahm. Gegen die Anschaffung eines Dienstautos würde der Zeuge — wie er erklärte — wahrscheinlich keinen Einspruch erhoben haben.

Staatsanwalt: Auch wenn Sie gewußt hätten, daß dadurch 60 000 RM. Spesen entstanden.

Zeuge: Das ist allerdings eine ganz andere Sache. Der Zeuge führt dann noch aus, daß Cremer über die an das Sanatorium Koblenz gegebenen 20 000 RM. verfügen durfte, wenn es sich um eine Kapitalanlage gehandelt haben würde.

Die Verhandlung wurde auf Samstag vertagt.

Ein Empfang zu Ehren Dr. Curtius' in Moskau

Aus Moskau, 26. Mai, wird gemeldet: Die Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Auslande veranstaltete zu Ehren des Reichsministers a. D. Dr. Curtius einen Empfang, an dem neben Dr. Curtius und dessen Frau u. a. der deutsche Botschafter von Dirksen und Frau, Krestinski und Frau, der Volkskommissar für das Gesundheitswesen, der Leiter des zweiten Westdepartements des Außenkommissars, der Vorsitzende des Staatsverlages Tomski, Frau Litwinoff, Karl Radek, Vertreter der Sowjets- und Auslandpresse teilnahmen. Die Gäste wurden vom Vorsitzenden der Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Ausland, Professor Petroff, empfangen. In den Empfangsräumen fand unter Mitwirkung erster Moskauer Künstler ein Konzert statt.

Die Transozeanflieger für freien Luftverkehr über den Ozean

Der italienische Luftfahrtminister Balbo unterbreitete der Schlußsitzung der Nordatlantik-Kommission des Transozeanflieger-Kongresses eine Resolution, die dafür eintritt, daß die einzelnen Etappenstationen der künftigen Transozeanlinien nicht ausschließlich von den konzessionierten Gesellschaften angeflogen werden dürften, sondern daß diese Stationen für den internationalen Luftverkehr ebenso offen sein müßten, wie die Seehäfen für den Schiffsverkehr. Dieser Antrag wurde angenommen. Nur die französische Delegation enthielt sich der Stimme, und die spanische Delegation stimmte dagegen. Die südatlantische Kommission des Kongresses beschloß, Rom zum Sitz einer internationalen Studiengesellschaft zu machen, deren Aufgabe es sein soll, Mittel und Wege zur Erleichterung des Fernflugverkehrs zu finden. — Nachdem noch als Ort der nächsten Zusammenkunft des Kongresses Newyork bestimmt wurde, gingen die Teilnehmer im besten Einvernehmen auseinander.

Petroleummonopol in Chile?

Reuter meldet aus Valparaiso: Die Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Enteignung der Petroleumindustrie und des Petroleumvertriebes eingebracht. Der Gesetzentwurf richtete sich gegen eine Anzahl englischer und amerikanischer Unternehmungen und zeigt die Entschlossenheit der chilenischen Regierung, ein Staatsmonopol für die Petroleumindustrie zu erklären. Jedoch glaubt man in diplomatischen Kreisen, daß diese Gesetzgebung angesichts der für die chilenische Regierung bestehenden Schwierigkeit, sich die zur Entschädigung der zu enteignenden Gesellschaften notwendigen zwei Millionen Pfund Sterling zu beschaffen, nur auf dem Papier stehen wird. Man hält es für wahrscheinlich, daß ein Kompromiß eintreten wird, wonach das Monopol zwar errichtet, aber von den englischen und amerikanischen Interessenten ausgebeutet werden wird. Die anderen Interessenten, namentlich die Russen und Rumänen, sind sehr rührig.

Kleine politische Nachrichten

Kabinettsbildung in Griechenland

Aus Athen wird gemeldet: Präsident Zaimis hat Venizelos mit der Kabinettsbildung beauftragt. Papanastasiu übernimmt das Äußere und das Kriegsministerium, während Warwaressos die Finanzen behält.

Der neue japanische Oberkommandierende in Korea

Als Nachfolger des Generals Senjuro Hayashi ist Generalleutnant Yoshiyuki Kawashima zum Oberkommandierenden in Korea ernannt worden. Der bisherige Oberkommandierende Hayashi wurde zum Leiter des militärischen Erziehungswesens ernannt. Sein Vorgänger in dieser Stellung, General Muto, war zurückgetreten weil er sich als verantwortlich für die Teilnahme von Marinekadetten an den Pfingstattentaten betrachtete.

Konferenz bei Hoover

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Washington hat Präsident Hoover in mehrstündiger Konferenz mit führenden Zeitungsverlegern die Hilfsmaßnahmen für die Wirtschaftslage und die Einflußnahme auf die öffentliche Meinung zur Beschleunigung der Annahme der dringlichsten Kongreßvorlagen, namentlich des Budgets, erörtert. Es verlautet, daß die Umsatzsteuer bei der neuen Abstimmung auf geringen Widerstand stoßen dürfte.

Das Barackenlager Friedrichsfeld wird abgebrochen

Das Friedrichsfelder Barackenlager, das aus etwa 40 ehemaligen Militärmannschaftsbaracken besteht, in denen seit dem Kriegsende Flüchtlingsfamilien aus der Ostmark und aus [illegible] Lothringen untergebracht waren und die jetzt von 170 dieser Familien bewohnt sind, wird nach einer Vereinbarung zwischen dem Kreis Dinslaken, der Kreissiedlungsstelle Friedrichsfeld und der Amtsverwaltung Voerde nunmehr dem Abbruch verfallen, da die Baracken mehr und mehr reparaturbedürftig werden, andererseits aber solche Reparaturarbeiten nicht zweckmäßig erscheinen, da zahlreiche Neubauwohnungen in diesem Bezirk leerstehen. Die Bewohner der Baracken werden nach und nach in diesen Neubauwohnungen untergebracht werden. Der Abbruch wird im Wege der Wohlfahrtspflichtarbeit erfolgen, so daß besondere Aufwendungen nicht erforderlich sind. Für spätere Zeiten und bei Besserung der Wirtschaftslage ist geplant, auf dem Barackengelände eine vorstädtische Kleinsiedlung entsprechend den reichsgesetzlichen Bestimmungen zu errichten.

Mit dem Verschwinden der Baracken fallen die letzten militärischen Zeichen des vielen deutschen Soldaten mehr als bekannten Truppenübungsplatzes Friedrichsfeld bei Wesel, auf dem im und vor dem Kriege regstes Leben herrschte. Beim Lesen dieser Zeilen wird wohl manchem früheren Aktiven der rheinischen Garnisonen der damals sehr verbreitete Spruch einfallen: „Friedrichsfeld, wenn ich Dein gedenke, schlottern mir die Kniegelenke!"

Ein junger Essener auf dem Wege zum Verbrecher in Berlin

Bei einer Kontrolle auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin wurde ein Bursche angehalten, der sich Erich Hartmann nannte. Als er den Kriminalbeamten seine Legitimationspapiere vorlegte, ergab sich, daß die Papiere gefälscht waren. Der Bursche wurde mit zur Wache genommen. In seinen Taschen fand man Dietrich, Feilen, Patronen, eine Gesichtsmaske, eine Blinden-Binde und eine dunkle Brille. Er gab zu, Erich T. zu heißen und aus Essen zu stammen. Anfang dieses Monats hatte er seinem Bruder und seiner Schwester, als beide auf Arbeit waren, die Wohnung ausgeplündert und mehrere hundert Mark bares Geld gestohlen. Dann zog er sich den Smoking seines Bruders an und spielte in Berlin den Lebemann. Das ging etwa acht Tage gut, dann war er das Geld los und mußte die Sachen verkaufen. Jetzt beschloß er, „Räuber" zu werden. Nach und nach schaffte er sich alle möglichen Werkzeuge an, gute Freunde verhalfen ihm zu den falschen Papieren. Es fehlte ihm nur noch eine Pistole. T., der noch nicht vorbestraft ist, wird nach Essen zurücktransportiert werden.

Noch immer vergebliche Suche nach Hanns Bertram

Reuter meldet aus Batavia, 26. Mai: Es liegt noch immer keine Nachricht von Kapitän Hanns Bertram vor, der Batavia in einem Junkers-Flugboot am 14. Mai verlassen hatte, um nach Port Darwin (Nordaustralien) zu fliegen. Der deutsche Generalkonsul hat noch keine Antwort auf seine nach Sydney gerichteten Anfragen erhalten, und ein holländischer Zerstörer sucht noch immer die Timor-See ab, um womöglich Spuren des Seeflugzeuges zu finden. Es wird jetzt bekannt, daß nur Kapitän Bertram und Clausmann sich in dem vermißten Seeflugzeug befanden. Die beiden anderen Mitglieder der Besatzung waren auf Java zurückgeblieben, um die Rückkehr des Kapitäns Bertram aus Australien abzuwarten. Der Führer des Flugzeuges hatte beabsichtigt, seine beiden Gefährten wieder an Bord zu nehmen und dann nach Bangkok zu fliegen. Wenn binnen acht Tagen nichts von Kapitän Bertram bekannt wird, beabsichtigen die beiden Zurückgebliebenen, die Heimreise nach Deutschland anzutreten.

Bitte ausschneiden!



Hederich - Kainit
Eisenvitriol
Raphanit
Kalkstickstoff
vorrätig
A. Klee.

STATT KARTEN.

Die Verlobung
unser Tochter **Erika** mit Herrn Pastor **Ludwig Kemper** zeigen wir hierdurch an.
Pastor Fr. Johanneswerth u. Frau
Maria geb. Kleingünther.
Soest: Westfalen, Feldmühlenweg 19.

Meine Verlobung
mit Fräulein **Erika Johanneswerth** gebe ich hiermit bekannt.
Ludwig Kemper.
Rosbach/Sieg
Mai 1932

Allgemeiner Bürgerschützen-Verein Soest 1926 e.V.

Außerordentl. Generalversammlung
am **Sonntag, den 29. Mai 1932, abends 7,30 Uhr,** beim Sch.-Br. **Banderminde** (Kolpinghaus).

Tagesordnung:
1. Verlesen der Niederschrift der letzten Generalversammlung.
2. Beschlußfassung über Abhaltung eines Schützenfestes.
3. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Das diesjährige
Volks-Fest
in Brockhausen
findet am Sonntag, dem 29. Mai unter den Eichen des Herrn Otto Schulze-Barnholt in bekannter Weise statt. Anfang 3 Uhr nachm. Um 5 Uhr große Kinderbelustigung. Bei Eintritt der Dunkelheit Fackelpolonaise und Feuerwerk.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Herren-Tanzkarte 1. RM.
Damen-Tanzkarte 0.50 RM.
Es laden herzlichst ein
Der Festwirt. Der Festausschuß.
Wilhelm Vogt.

Bekanntmachung
Die Schwimmanstalt wird am Sonntag, dem 29. Mai 1932, ab 12 Uhr, für den öffentlichen Badebetrieb geschlossen.
Soest, den 26. Mai 1932.
Der Magistrat — Stadtbauamt —

Krieger u. Landw. Verein Soest
Kameraden die am Reichskriegertag in Dortmund teilnehmen wollen
müssen sich morgen Sonnabend oder übermorgen Sonntag in die im Vereinsheim ausgelegte Liste eintragen und einen Festbeitrag von 50 Rpf. entrichten. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zwangsversteigerung
Samstag, den 28. Mai, vorm. 9 Uhr, versteigere ich in meinem Pfandlokal Pollhofstr.:
2 Büfetts, 4 Schreibtische m. Sessel, 1 Chaiselongue, 1 Sofa, 1 Klavier, 1 Kleiderschrank 2 Bettstellen, 1 Flurgarderobe, 3 Nähmaschinen, 1 Teppich, 2 Jagdstücke, 1 Feldschmiede mit Rauchfang, 1 Geige, 2 Kronleuchter, 1 Waschmaschine, 1 Zentrifuge, 1 Badewanne, 3 Toilettenbecken, 1 Badeofen, 1 Elektromotor, 2 Autos, 1 Partie Heftzwecken, Seife, Fensterleder, 1 Posten Herren-, Damen- und Kinderschuhe in verschiedenen Größen, Damenhüte, Kurz- und Weißwaren
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.
Elliger, Obergerichtsvollzieher.



Koche, brate, backe elektrisch!
Vorführung und Beratung kostenlos.
Hans Wohlfahrt,
Bad Sassendorf.
Installation für Elektrizität, Gas, Wasser, sanitäre Anlagen. Klempnerei.
Telefon Soest 560.

Rennen

auf dem großen Exerzierplatze in Hamm (Westf.)
Sonntag, den 29. Mai 1932, 3 Uhr nachmittags:
Flach- Jagd- und Trabrennen
darunter zwei Offizier-Jagdrennen!
Oeffentlicher Totalisator auf allen Plätzen.
Großes Konzert! Restaurationsbetrieb.
Bequeme Straßenverbindungen.
Eintrittspreise von 75 ₰ an.
Vorverkaufsstellen zu ermäßigten Preisen: Zigarrengeschäft Krüger u. Oberbeck, Bahnhofstraße (gegenüber dem Bahnhof), Hugo Wolff, Ecke Markt und Oststraße und Städt. Verkehrsbüro am Bahnhof in Hamm.

Neuzeitliche Gartengeräte für die Rübenpflege

Wolf-Kultivatoren
Wolf-Zweireihen-Ziehhacken
Rübendurchziehhacken
Radhacken
Liegnitzer Gurkenkrehlen
zum Verhacken und Verziehen in einem Arbeitsgang,
Franz Kerstin
Soest.

Zum recht baldigen Antritt wird ein fleißiges und solides
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Ang. erbittet A. Deimel Lippborg Westf. Molkerei.

Landfrauenverein.
Anmeldungen z. Ausflug Paderborn - Hermannsdenkmal 2. Juni (Treffpunkt 8 Uhr Hauptbahnhof) umgehend an Frfr. v. Werthern, Tel. 649.



Billig
Ia Apfelwein Ltr. 35 Pfg.
Ia Tarragonawein Ltr. 1.—
Ia Malagawein Ltr. 1.10
Ia Samoswein Ltr. 1.25
Ia Wermuthwein Ltr. 80 Pfg
und 5 Proz. Rabatt.
Curt Stolper, Soest
und Filialen.

aber die Stadtverwaltung will es nicht. Deshalb sage ich Ihnen lieber an dieser Stelle, daß Ihnen noch immer das eine und andere Wolf-Gartengerät fehlt. Sehen Sie sich doch einmal bei Oberwinter, dem Mann hinterm Rathaus, die Sachen an. Lassen Sie sich auch gleichzeitig die Bekämpfungsmittel gegen Garten- und Obstbauschädlinge zeigen. Beide — Wolfgeräte und Schädlingsbekämpfungsmittel — sollen Ihnen helfen, den Ertrag Ihres Gartens zu vermehren. Je eher Sie hingehen, desto besser für Ihren Garten!

Seit 30 Jahren glänzend bewährt!


Cirine flüssiges Bohnerwachs
war, ist und bleibt das Beste für Linoleum, Parkett, gestr. Fußboden, Möbel u. Türen
Hersteller: Cirineworke, Chemnitz
Zu haben in Drogerien, Tapeten- und Linoleumhandlungen, sowie einschl. Geschäften.
Darüber hinaus Sie kostenlos das Heftchen
„Vom behaglichen Wohnen"

100 Cigarillos
3 Mark
Vorzügliche rein überseeische Qualität
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Berufskleidung!
Beste Stoffe, stärkste Näharbeit, richtige Paßform. Dazu alleräußerste Preise.
Mundt, Grandweg 7,
Rabattmarken

Feinste
Fruchtsäfte
wie
Citronenmost
Orangeade (Apfelsinensaft)
Erdbeersaft, Himbeersaft
kaufen Sie in Flaschen und lose vom Faß am vorteilhaftesten bei
Alb. Ahlemeyer,
Walb.-Str. 10,
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



4sitzer Opellimousine
4/20 er i. pr. Zustande, neu lakiert, generel überholt, 6fach bereift billig abzugeben.
Zu erfr. in der Gesch unter Nr. 3086.